

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. wöchentlich. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben.

Anzeigenpreis: Die Kopialpreise betragen 20 Goldpfennig, die 2spaltigen Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3spaltigen Reklamengruppe im zeitlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig.

Nr. 174 — 83. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonntag den 27. Juli 1924

Und wer ‚sichert‘ Deutschland?

Das Verlangen Frankreichs, durch Garantien ver-
schiedenster Art gegen einen deutschen Angriff gesichert zu
sein, ist vor allem ein Hebel zur Erreichung nachpolitischer
Zwecke, ist Mittel, die französische Vormachtstellung auf
dem Kontinent zu erhalten, ist französisch-innerpolitisch
das Schreckgespenst, mit dem man ungläubige politische
Kinder jagt. „Mein Sohn, du glaubst gar nicht, mit wie
wenig Weisheit die Welt regiert wird,“ sagte bekanntlich
einmal der alte schwedische Kanzler Ozenstierna, und mit
ganz besonders wenig Weisheit geschieht das in Frank-
reich, wo die Phrase jede Überlegung und jedes vernünftige
Denken überdröhnt. Tiefstimmig geht Herriot in
London herum, weil er mit seinen Garantien nicht vom
Fleck kommt, da ankündend in der ganzen Welt allmählich
das Bewußtsein dafür lebendig wird, wie — für uns ja
schmerzhaft zu sagen — groß ist die Furcht vor
einem deutschen Angriff auf Frankreich ist.

Und er mag noch tiefstimmiger geworden sein, wenn er
etwa die Rede gelesen hat, die Lord Grey am Donner-
stag im englischen Oberhaus hielt, ausgerechnet Lord Grey,
der „Kriegsmacher“ von 1914! Der „schämte“ sich nämlich
nicht zu sagen: „Einen neuen Streitfall zwischen Frankreich
und Deutschland angenommen — welche Garantie
werde der Völkerbund dafür gewähren, daß Frankreich
nicht seine zurzeit weit größere Macht in Deutsch-
land benutzen würde, wie es dies jüngst getan habe.“
Das ist mehr als deutlich und drängt die Frage in den
Vordergrund, ob nicht eher Deutschland vor Frankreich
als Frankreich vor Deutschland geschützt werden muß;
denn das eigentliche Problem heißt schon längst nicht mehr
Garantien für Frankreichs, sondern für Deutschlands
Sicherheit.

In diesen Tagen beginnt die große General-
kontrolle der Entente in Deutschland; auf Monate
hinzu werden die Schlichtungskommissionen landauf, landab
ziehen, um festzustellen, ob irgendwo noch ein altes ver-
rostetes Gewehr verborgen ist. In alle Fabriken werden
sie die Maschinen hineinschicken, ob nicht irgendwo Spuren der
Möglichkeit einer industriellen Umgestaltung vorhanden
sind. Frankreich wird ja trotz allem nicht glauben wollen
und sich wenigstens den Anschein dazu geben, als ob es
auch jetzt noch nicht „sicher“ vor deutschem Angriff sei; ein
allzu bequemes politisches Mittel ist es ja, auf Angst
und Feigheit des Spießbürgers spekulieren zu
können. Man will ja auch den „militärischen Geist“ der
Deutschen möglichst mit Stumpf und Stiel austrotten, am
besten alle sportliche Betätigung verbieten, weil diese —
Disziplin verlangt und zur Disziplin erzieht.
Frankreich hat beste Erfahrungen mit der militärischen
Dynamik Deutschlands gemacht; aber es verlangt
dazu auch unsere „geistige Abrüstung“, wir sollen
alles vergessen, was man uns angehen hat, seitdem wir
fest nach sozialdemokratischer Ansicht die Waffen fünf
Minuten zu früh an die Wand stellten. Von all dem
sollen wir nicht nur nicht reden, wir sollen auch nie mehr
daran denken, — umgekehrt wie es nach 1870 das Frank-
reich Clemenceaus tat.

Den Völkerbund schlug Lord Grey als den
Friedensbewahrer und -schützer vor; aber er hat
selbst kein großes Vertrauen auf dessen Kraft. England
müsse sich hinter ihn stellen. Nun, wir haben noch ein
weit geringeres, haben gar kein Vertrauen auf den
Völkerbund, dem selbst das doch nicht übermäßig mächtige
Polen auf der Nase herumtanzen und der uns Oberschlesien
und das Memelgebiet nahm oder entreißen ließ. Der eine
verzweifelte Ähnlichkeit mit jenem Greis hat, der in der
großen Seeshadde Leipzig auf dem Dache sitzt und sich nicht
zu helfen weiß. Und der noch nie, auch nur auf dem
Papier, dagegen protestiert hat — wie es England tat —
wenn Frankreich mit dem Verfallenen Vertrag Schindluder-
trieb, obwohl dieser Vertrag der Vater des ganzen Völker-
bundes ist. Nur wenn es gegen Deutschland, das macht-
lose, ging, ist man zu allem entschlossen, und wie es im
Saargebiet, das ja der Verwaltung des Völkerbundes
unterstellt ist, jetzt zugeht, das ist dem Völkerbund selbst
doch wohl bekannt genug. Und streifen wollen wir nur,
daß trotz aller Völkerbundentwürfe Polen sein eigenes
„Recht“ der Minderheiten schafft, das so ziemlich in allen
Punkten gegen jene Entschiede verstößt, und daß man den
Danzigern ein polnisches Munitionslager mitten in die
Stadt legte.

Nun soll es die Abrüstung machen, schlug Lord
Parnoor, der englische Vertreter in Genf, im Oberhaus
vor. Was ist aus der Phrase geworden, daß die zwangs-
weise Abrüstung Deutschlands nur der Anfang der allge-
meinen Abrüstung sein sollte! Die beste Antwort erteilt
wohl England selbst, wenn es am Sonntag den Delegier-
ten der Londoner Konferenz die gesamte „grand fleet“
zeigt im Spithead, eine Flottenparade von tiefsthaftem
Ausmaß, wie gerade vor zehn Jahren, sechs Tage, ehe der
Weltkrieg ausbrach.

Der Pazifismus hat sich um jeden Kredit gebracht,
weil er immer nur seine Abrüstungsforderung gegen
Deutschland richtet, weil er — wie die Entente — nicht
bloß die äußere Abrüstung, sondern auch die „Abrüstung
des Geistes“ verlangt. Jetzt, da die Franzosen im Ruhr-
gebiet stehen, als deutliches Zeichen dafür, daß das Recht

Deutschland soll nun doch noch eingeladen werden.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 26. Juli. Die Führer der fünf Delegationen
haben gestern vormittag von 10 bis 12 Uhr unter dem Vorsitz
von Macdonald ihre tägliche Besprechung abgehalten. Nach An-
hörung der beiden juristischen Sachverständigen ist die Einladung
Deutschlands zur Londoner Konferenz grundsätzlich beschlossen
worden. Die offizielle Einladung wird indessen erst versandt, so-
bald die Kommissionen mit ihren Arbeiten weiter fortgeschritten
sind. Die Einladung wird vermutlich im Anschluß an die Menar-
sitzung kommenden Montag abgehandelt werden, wenn die Kom-
missionen eine Verständigung in den strittigen Fragen erzielt
haben.

Keine Gleichberechtigung.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 26. Juli. Der „Temps“ läßt sich von seinem
Londoner Korrespondenten melden, daß die deutsche Regierung
bei Hinzuziehung deutscher Bevollmächtigter auf der Londoner
Konferenz folgende Forderungen stellen werde: 1. Behandlung
der deutschen Bevollmächtigten auf dem Fuße völliger Gleich-
berechtigung; 2. Wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes; 3.
Räumung der erbsitzigen Zone einschließlich des Kölner Brücken-
kopfes bis zum 1. Januar 1925. Der Korrespondent des „Temps“
bemerkte hierzu, daß nach offiziellen Mitteilungen die Londoner
Konferenz wahrscheinlich die erste und dritte Forderung ablehnen
werde, da diese in London nicht zur Diskussion ständen.

Die unabänderlichen Forderungen der Bankiers.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Newyork, 26. Juli. Finanzielle Kreise und auch ein
großer Teil der politischen Presse äußern sich ungehalten über
die Stellungnahme Herriots in London und greifen die Haltung
Frankreichs in der Frage der Ruhrbesetzung scharf an. Herriot
wird, falls es in London schiefl geht, für alles weitere verantwor-
tlich gemacht. Die Skepsis der Finanzkreise wächst und es wer-

den unabänderliche auf Frankreich gemünzte Voraussetzungen für
die Annahme aufgestellt:

1. Frankreich gibt die Sicherheit, daß es Invasionen in Deutsch-
land unterläßt, da dieses sonst nicht kreditfähig ist.
2. Der Dawes-Plan stellt in seiner augenblicklichen Form das
äußerste Zugeständnis an Frankreich dar.
3. Sicherheiten gegen einen neuen Krieg.
4. Die Reparationsfrage muß den Politikern entwunden und
einem internationalen Komitee unterbreitet werden.
5. Der Zweck der Anleihe muß genau umschrieben werden.
6. Hypothekarische Sicherungen im Falle einer deutschen Ver-
sämmiss.

Vor einer Verständigung mit den Bankiers.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 26. Juli. Am Montag wird der Führer der
französischen Bankiers in London eintreffen. Noch größeren
Wert legt man in französischen Kreisen darauf, daß der ameri-
kanische Bankier und Schwiegerjohn Morgans, Harries aus
Paris, in London angekommen ist. Es hat den Anschein, daß
sich hier die ersten Anzeichen für eine bevorstehende Verständigung
zeigen.

Die Reparationskommission prüft.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 26. Juli. Die Reparationskommission hat gestern
den Bericht des provisorischen Komitees zur Regelung der deut-
schen Industrieobligationen im Betrage von 5 Milliarden Gold-
mark geprüft. Einige Einzelheiten machten es notwendig, das
provisorische Komitee um einige Aufklärungen zu bitten.

Noch keine Einladung zu Micum- verhandlungen.

Essen, 26. Juli. Wie wir erfahren, ist auch heute eine
Einladung der Vertreter des Ruhrbergbaues seitens der Micum
zu neuen Verhandlungen nicht erfolgt.

Vertagung der Konferenz bis zum Herbst aufsteht.
An offiziellen Stellen hegt man ihn allerdings nicht.

Um die Einladung Deutschlands.

Die Regierung soll sich bereithalten.
Nach dem „Petit Parisien“ hat Macdonald im Ein-
vernehmen mit den anderen Delegationschefs und nach
Rückfrage mit den juristischen Sachverständigen eine
Mitteilung an die deutsche Regierung er-
gehen lassen, in der diese ersucht wird, sich bereitzuhalten,
ihre Delegation nach London zu entsenden. Wie das Blatt
dazu von gutunterrichteter Seite erfahren haben will,
scheint man sich in den Kreisen der Konferenz die Verhand-
lung mit Deutschland wie folgt zu denken: Auf Grund der
den Juristen von der Konferenz gestellten Fragen haben
diese die Aufgabe, genau diejenigen Punkte zu bestimmen,
in denen der Dawes-Plan über die Deutschland im Frie-
densvertrag auferlegten Verpflichtungen hinausgeht. Auf
diese Punkte soll die Diskussion zwischen den deutschen De-
legierten und den alliierten Kabinetten beschränkt werden.
In allen übrigen Fragen, insbesondere soweit sie die Art
der Durchführung betreffen, soll die deutsche Regierung an
die Reparationskommission verwiesen werden, die aller
Voraussetzung nach ebenfalls in den nächsten Tagen nach
London kommen wird. Hierzu ist zu bemerken, daß an
Berliner zuständiger Stelle von einer solchen Mitteilung
nichts bekannt ist.

Zustimmung zur Zollvorlage.

In den Ausschüssen des Reichswirtschaftsrats.
Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuß
des vorläufigen Reichswirtschaftsrats haben sich in einer
gemeinsamen Sitzung mit dem Entwurf eines Gesetzes
über Zölle und Umsatzsteuern beschäftigt. Dabei wurde
mit 27 gegen 16 Stimmen eine Entschließung gefaßt, wo-
nach die Absicht der Regierung, einen einheitlichen
Schutz der gesamten nationalen Arbeit wieder
herzustellen, gebilligt wird. Eine weitere Entschließung
besagt, daß es die Ausschüsse für notwendig halten, daß
der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Agrar-
zölle gemäß Artikel 3 des Entwurfes unter Berücksichti-
gung der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen
Verhältnisse des Reiches gewählt wird. Bezüglich der
Umsatzsteuer hielten die Ausschüsse die Herabsetzung
nicht, wie die Regierung vorschlägt, auf 2, sondern auf
1½ % für notwendig. Der Antrag, die Genossenschaften,
die einem Revisionsverbande angehören (Landwirtschaft-
liche Genossenschaften, Kaufmännische, Baugenossenschaften)
von der Umsatzsteuer zu befreien, wurde mit 24 gegen 22
Stimmen abgelehnt.

nur soweit reicht, als die Macht da ist es zu schützen. Das
auch jetzt nicht immer noch von der Macht geschaffen ist.
Und das trotz aller Völkerbundsphrasen Macht Recht ist.
Deutschland ist und bleibt rechtlos trotz viel-
bändiger „Verträge“, solange es machtlos ist und
bleibt.

Gedrückte Stimmung in London.

Einschränkung der Konferenzdebatten.
Pariser und Londoner Blätter streiten darüber, ob in
London Pessimismus herrsche oder nicht. Im Grunde ge-
nommen ein Streit um ein Wort, denn auch die, die den
Pessimismus nicht wahr haben wollen, leugnen nicht, daß
die Stimmung gedrückt sei. Wie könnte sie auch anders
sein, wenn man so gar nicht vom Fleck kommt. Den Dele-
gationsführern grant vor dem dauernden Stillstand, und
um ein Vorwärtskommen zu erleichtern, haben sich Mac-
donald und Herriot, wie es heißt, dahin geeinigt, daß sich
die Konferenz auf folgende Punkte beschränken soll:

1. die wirtschaftliche Räumung der Ruhr,
2. die militärische Räumung der Ruhr,
3. die im Januar aktuell werdende Frage der Räumung
der Kölner Zone durch die Engländer,
4. die Frage des individuellen Sanktionsrechts einzelner
Mächte,
5. die Frage der geforderten 4000 französisch-belgischen
Eisenbahner im Rheinland.

Natürlich kann sich diese Selbstbeschränkung nur auf
die Fragen mit politischem Einschlag beziehen, es kögt auf
der Hand, daß daneben die rein wirtschaftlichen Probleme
des Dawes-Planes auch erörtert werden müssen. Immer-
hin wird sich niemand der Erkenntnis verschließen, daß
die Politik, die nach der Meinung des Konferenzpräsidenten
Macdonald angeschlossen sein sollte, schon lange die
Hauptrolle für sich in Anspruch nimmt. Man hat jetzt das
Verkeckspiel mit Worten ausgegeben und gibt auf allen
Seiten zu, daß sich der Streit um nichts anderes dreht als
darum, daß Frankreich an seinen Ansprüchen auf Sonder-
aktionen festhält. Herriot selbst hat erklärt, er stünde auf
dem Boden des Vertrages und werde dort stehen bleiben,
ganz gleich, was auch geschehen möge. Und ein anderes
Mal hat er gesagt, er würde das Kompro mit Thenu-
nis annehmen, wenn es wirklich den Frieden bringen
würde, die Folge würde aber nur ein neues Kabinett
Poincaré sein. Das ist auch die Meinung der anderen
Franzosen, die sich dahin aussprechen, daß ein Nach-
geben Herriots das Ende seiner politischen
Laufbahn bedeuten würde. Er will aber begrifflicher-
weise schon um seiner innerpolitischen Ziele willen weiter
wirken. Da seine Haltung mit der der Amerikaner unver-
einbar ist, läßt sich nicht absehen, wie eine Einigung über
die Durchführung des Dawes-Planes erzielt werden soll.
Es ist daher verständlich, wenn schon der Gedanke einer

Politische Rundschau

Der Achtstundentag.

Um festzustellen, in welchem Umfange von den Möglichkeiten der Überschreitung der achtstündigen Arbeitszeit, welche die Verordnung vom 21. Dezember 1923 gibt, Gebrauch gemacht wird, hat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund eine Erhebung über die tatsächliche Dauer der Arbeitszeit einschließlich der geleisteten Überstunden angestellt. Von der Erhebung wurden 16 122 Betriebe mit 2 453 523 beschäftigten Personen erfasst. Sie ergab, daß in der Woche vom 12. bis 17. Mai für etwa zwei Drittel der Betriebe und fast die Hälfte der beschäftigten Personen der Achtstundentag bestand, nur ein Drittel der Betriebe mit etwas über die Hälfte der beschäftigten Personen machte Gebrauch von der — insbesondere in den neueren Tarifverträgen gegebenen — Möglichkeit, die 48-Stunden-Woche durch Überstunden zu verlängern. — Es kann also keine Rede davon sein, daß der Achtstundentag in Deutschland nicht mehr bestesse.

Die Unterkunft der Heimkehrer.

Der Reichsverkehrsminister hat an alle Reichsbahndirektionen eine Verfügung gehen lassen, der zufolge wegen der Schwierigkeiten in der Unterbringung der Heimkehrer im besetzten Gebiet ausgewiesene Eisenbahner bis auf weitere Weisung zurückgehalten werden sollen, sofern sie nicht ausreichende Unterkunft nachweisen oder in den Regiedienst einberufen werden. Die Anordnung gilt aber nicht für die Einreise zwecks Beschaffung einer Wohngelegenheit. Die Reichsregierung hat beschlossen, beim Reichspräsidenten um den Erlass einer Notverordnung nachzusuchen, die in erster Linie die Bestimmungen enthalten soll, daß die widerrechtlich besetzten Wohnungen von Ausgewiesenen sofort zugunsten der Heimkehrer geräumt werden müssen. Ferner soll die Möglichkeit bestehen, aus Nord-Frankreich Holzhäuser, die das Deutsche Reich feinerzeit der französischen Regierung hat liefern müssen, die aber von dieser nicht ausgeliefert worden sind, zurückzukaufen.

Die Kredite für die Landwirtschaft.

Bei den zur Vergütung der Ernte für die Landwirtschaft bereitgestellten Krediten handelt es sich um einen Betrag, der über 100 Millionen Goldmark hinausgeht, 200 Millionen aber in keinem Falle erreichen wird. Die zur Verfügung gestellten Gelder sind die täglich fälligen Gelder der Privatbanken, die augenblicklich kaum unterzubringen sind, da Anlagemöglichkeit für tägliches Geld zurzeit an der Börse kaum besteht. Die Seehandlung hat auf Grund von Abmachungen mit den Privatbanken, die schon einige Zeit zurückliegen dürften, diese kurzfristigen Gelder an sich gezogen und wird aus ihnen nun der Landwirtschaft Dreimonatskredite gewähren. Die Seehandlung ihrerseits hat bei der Reichsbank eine Kautionsdeckung genommen.

Italien.

Matteotti's Hinterbliebene klagen. Der Abgeordnete Modigliani und zwei andere Rechtsanwälte haben eine Klage auf Schadenersatz der Witwen Matteotti eingereicht. Wie verlautet, will auch die Mutter Matteotti die gleiche Klage einreichen. Über die Leiche Matteotti ist immer noch keine Nachricht vorhanden. Die gerichtliche Polizei ist beauftragt worden, eine neue Spur in unmittelbarer Nähe von Rom zu verfolgen. Im Korridor des Postbüros des Abgeordnetenhauses wurde am Tage, an dem man vom Tode Matteotti erfuhr, dem Bilde des Abgeordneten gegenüber eine Photographie von Julia Mordani aufgestellt, der in Bologna vor 2 Jahren als Opfer der Faschisten am Tage des Verbrechens vor dem Palazzo Atrio gefallen war.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags hat mit schwacher Mehrheit einen Antrag angenommen, nach dem die Stilllegungsverordnung so zu handhaben ist, daß Betriebe nicht entgegen wirtschaftlichen Erfordernissen und Möglichkeiten zur Weiterarbeit gezwungen werden.

München. Auf eine Anfrage im bayerischen Landtag wegen der Bemerkung der pfälzischen Wälder durch die französische Forstregie wurde von der Regierung mitgeteilt, daß alle zur Abwehr weiterer Schädigung erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen seien bzw. noch getroffen würden.

Essen. In der aus französischer Quelle stammenden Düsseldorf Meldung, wonach für Ende dieser Woche neue Verhandlungen der Ricum mit dem Ruhrbergbau über eine Verlängerung des Nicumabkommens stattfinden sollten, wird mitgeteilt, daß bei den Vertretungen des Ruhrbergbaues noch keine Einladung eingelaufen ist.

Hamburg. Der deutsche Kronprinz hat gelegentlich eines Besuches bei Dr. Cuno eine der größten Hamburger Exportfirmen im Südbereich besucht. Als er nach längerem Besuche das Haus verließ, hatte sich eine tausendköpfige Menge angesammelt, die ihm lebhaftes Ovationen darbrachte.

Kiel. Das Werk Friedrichsort der Deutschen Werke ist endgültig geschlossen worden. Damit ist der Rest von 7-800 Arbeitern und Angestellten zur Entlassung gekommen. Eine geringe Anzahl von Arbeitern bleibt im Dienst, damit Versuche an neuen Motoren fortgesetzt werden können.

Wien. Für den zehnjährigen Gedenktag des österreichischen Unabhängigkeitskrieges werden hier große Straßenumgebungen vorbereitet. Am 26. Juli veranstalteten die pazifistischen Vereinigungen einen Fackelzug, für den darauffolgenden Tag bieten die sozialistischen Parteien ihre Angehörigen zu einer Massenversammlung auf.

Paris. Der Abgeordnete Edoard Iguaire ist gestorben. Er war Unterstaatssekretär für die Militärjustiz im Kabinet Clemenceaus und ist in diesem Amt mit unerbittlicher Härte gegen alle Personen vorgegangen, die des Defaitismus oder der Verbindung mit dem Feinde verdächtig waren.

Rom. Das Automobil der russischen Gesandtschaft wurde in der Nähe von Albano von einer Gruppe Faschisten ausgehalten, die die kleine rote Fahne mit dem Wappen der Sowjets, die am Bordsteil des Autos befestigt war, gewaltsam entfernten. Die Faschisten wurden kurz darauf verhaftet, und es wird gegen sie ein strenges Verfahren eingeleitet werden.

Kleine Nachrichten

Die Replo und die deutschen Gesandtschaften.

Berlin, 25. Juli. Nachdem gestern der Entwurf des Eisenbahnstatuts von dem Organisationskomitee der Reparationskommission zugelassen worden ist, dürfte, nach Auffassung maßgebender Kreise, nicht der Augenblick gekommen sein,

daß die Reparationskommission sich offiziell mit den drei deutschen Gesandtschaften beschäftigt. Wenn dies geschehen wird, und wie lange die Prüfung durch die Reparationskommission in Anspruch nimmt, ist noch nicht bekannt.

Die Frage der Aufwertung.

Berlin, 25. Juli. Der Aufwertungsausschuss des Reichstages hielt heute eine Sitzung ab, zu der vierzehn Vertreter wirtschaftlicher Interessensverbände als Sachverständige geladen waren. Die Gutachten, die sie ermittelten, lauteten verschieden, aber überwiegend der Aufwertung günstig. Die Industrie verhält sich allerdings ablehnend. Der Vorsitzende hat die Sachverständigen, den Ertrag ihrer Gutachten dem Ausschuss schriftlich zu übermitteln.

Unterstützung der Landwirtschaft.

Berlin, 25. Juli. Der Stenographische Ausschuss des Reichstages bezieht heute eine Reihe von Anträgen auf Milderung der durch Naturereignisse hervorgerufenen Notlage der Landwirtschaft. Auf Grund der entgegenkommenden Erklärungen des Staatssekretärs Japp vom Reichsfinanzministerium beschloß der Ausschuss, die Anträge für erledigt zu erklären.

Vertilgung von Tsetse.

Berlin, 25. Juli. Innerhalb der Reichsregierung wird der Gedanke erwogen, in der Frage der Amtsbezeichnungen mit den einzelnen Ländern eine einheitliche Regelung herbeizuführen. Diese Erwägungen haben sich bereits zu Verhandlungen verdichtet, die gewissen Wünschen und Anträgen der Beamenschaft entgegenzukommen suchen und vielleicht ein Wiederanstreben der seit der Revolution nicht mehr verliehenen Titel ohne Amt in gewissem Umfange zur Folge haben könnten.

Zusammenstoß zwischen Landjägern und Kommunisten.

Halle a. S., 25. Juli. Bei einem Schützenfest in Barneberg kam es zwischen Kommunisten und Stahlhelmen zu einem Streit, der solche Formen annahm, daß die Landjäger der umliegenden Ortschaften eingreifen mußten. Die Kommunisten wehrten sich gegen die Landjäger. Dabei wurde der Kommunist Karl Meier durch einen Schuß getötet; einige Landjäger wurden verwundet.

Eine neue Kompromißformel.

Paris, 25. Juli. Nach dem „Petit Parisien“ ist in London eine neue Kompromißformel gefunden worden, die dahin lautet, daß, wenn eine Nacht andere Sanktionen ergehen würde als die von dem Fünfjännerausschuss, der aus den Sachverständigen der früheren Dawes- und Mac Kenna-Komitees gebildet werden soll, anempfohlen, und dadurch die Anleihepänder gefährdet würde, diese Nacht nicht nur die Garantien für den Zinsendienst, sondern auch die Rückzahlung des Kapitals selbst übernehmen muß.

Das neue griechische Kabinett.

Paris, 25. Juli. Nach Meldungen aus Athen ist das neue griechische Kabinett gestern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Souboulis gebildet worden. Außenminister ist Koussios. Das neue Kabinett, das Vertreter sämtlicher Parteien umfaßt, wird sich am 28. Juli dem Parlament vorstellen und wahrscheinlich nach der ersten Sitzung die Vertagung der Kammer beantragen.

Locatelli fliegt nach Amerika.

Bisa, 25. Juli. Heute vormittag, kurz nach sieben Uhr, ist der italienische Flieger Locatelli, der die vor kurzem abgefaßte Nordpolarexpedition Amundsen's mitmachen sollte, mit seinem Wasserflugzeug in der Richtung auf Marseille abgeflogen. Von Marseille wird er über Rouanne und Rotterdam nach London fliegen, von wo er den Flug über den Atlantischen Ozean versuchen wird. Er beabsichtigt, den gleichen Luftweg zu nehmen, den die amerikanischen, gegenwärtig in England weilenden Weltflieger einschlagen werden, und schließlich in New York zu landen.

Spanien bleibt in Marokko.

Madrid, 25. Juli. In einem Tagesbefehl an die Truppen in Marokko hebt General Primo de Rivera hervor, es sei nötig, das spanische Wirtschaftsleben vor weiteren Erschütterungen zu bewahren, aber die Marokko-Aktion müsse durchgeführt werden.

Neues aus aller Welt

Frankreichs Holzraub in der Pfalz. Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge haben die Franzosen allein in den bayerischen Staatswäldern der Pfalz insgesamt ca. 940 000 Festmeter Holz geraubt. Das bedeutet in einem Zeitraum von 1½ Jahren das Fünffache an Wert gegenüber der deutschen Normalausfuhr. Gegen diesen Holzraub und diese Waldverwüstung hat die bayerische Regierung wiederholt Vorstellungen beim französischen Forderungsausschuss der Pfalz erhoben, doch waren alle Bemühungen bisher vergeblich.

Typhusepidemie im Hannoverschen. Einige Orte im Hannoverschen sind von einer Typhusepidemie befallen worden. Die Stadt Alfels hat einen sicheren und zwei Verdachtsfälle zu verzeichnen. Langenholzgen hat bisher einen, Sad drei Typhusfälle. An der Spitze marschiert der Ort Freden mit zurzeit 23 epidemischen Erkrankungen.

Tragödie der Nächstenliebe. Beim Graben eines Brunnens mit Hilfe von Sprengungen sind in Stammbach (Oberfranken) durch Pulvergiftgase drei Personen ums Leben gekommen. Der Brunnen war schon bis zur Tiefe von 14 Meter geblieben, als ein Schiffe, der hineingeflogen war, durch die Giftgase betäubt, nicht wieder herauskam. Nacheinander versuchten nun drei Personen den Berunglückten zu retten. Zwei von ihnen büßten ihr menschenfreundliches Werk mit dem Tode. Der dritte konnte schwerverletzt geborgen werden. Erst nach mehreren Stunden konnten der Schiffe und die beiden Retter als Leichen geborgen werden.

Doppelhinführung mit dem Fallbeil. Zum erstenmal nach fünf Jahren fand in Landschut, Bayern, die erste Hinführung mit dem Fallbeil statt, während sonst die Hinführungen durch Gräben vollstreckt wurden. Es handelt sich um eine Doppelhinführung, und zwar wurden der 35jährige Hofbesitzer Fischer und der 19jährige Anstreicher Stutterer, die beide die Ehefrau Fischers erschossen hatten, enthauptet.

Fünfte Mörder! Die Taten des Massenmörders Daarmann in Hannover, soweit sie bis jetzt bekannt sind, werden in den Schatten gestellt durch ein polnisches Ehepaar Zbonst, das in Grodno verhaftet wurde und bereits gestanden hat, 51 Personen hinterlistig ermordet zu haben. Der Mörder ist 28 Jahre alt, seine Frau 22. Die Morde wurden mittels Revolver, Messer oder durch Erdrosselung verübt.

Neue Hungersnot in Rußland. Ein hervorragender Sowjetbeamter erklärte Zeitungsbekanntem, daß die Hungersnot in Rußland neuerlich ein Gebiet mit der Ausdehnung von 5 600 000 Morgen getroffen habe. Die Zahl der betroffenen Bevölkerung betrage 6 000 000. Der Grund der Misere liege in der Dürre.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. Juli 1924.

Merksblatt für den 27. und 28. Juli.

Sonnenaufgang 4^h (4^h 12^m) | Mondaufgang 12^h 3^m (12^h 3^m)
Sonnenuntergang 7^h 37^m | Monduntergang 4^h 3^m (4^h 3^m)
27. Juli 1808 Sprachforscher Moritz Haupt geb. — 1813 der Bündnisvertrag zwischen Preußen, Rußland und Österreich wird in Prag ratifiziert. — 1830 Beginn der Pariser Juli-Revolution. 1836 italienischer Dichter Carducci (Nobelpreisträger) geb. — 1914 Mobilmachung in Serbien und Montenegro. — 1915 Zusammenbruch der zweiten italienischen Front-Ostfronte.
28. Juli. 1742 der Friede zu Berlin beendet den 1. Schlesischen Krieg. — 1760 Johann Sebastian Bach gest. — 1894 Philosoph Ludwig Feuerbach geb. — 1882 Dichter Clemens Brentano gest. — 1914 Österreich erklärt Serbien den Krieg.

Der „wohltemperierte“ Sommer.

Veränderliches, aber angenehmes Wetter. Wir stehen auf Sommers Höhe und die Tage nehmen merklich wieder ab. Schade! Es war so schön gewesen, aber wird es weiter so bleiben? „Es wird“, sagen die Wetterpropheten, und wenn einer jetzt oder in den kommenden Augusttagen eine Reise tut, braucht er keine übergroße Angst vor unfreundlichem Reisewetter mit ins Gepäck zu nehmen.

Wir sind in den letzten Jahren durch unsere Jahreszeiten nicht allzu sehr verwöhnt worden und lagen ständig im Kriege mit ihnen. Oder sie mit uns. Die Sommer besonders hatten es „in sich“ und schossen so unwahrscheinliche Kapriolen, daß sie die schönsten Reise- und Wanderpläne über den Haufen warfen. Dieser Sommer unseres Bergnüssens aber hat alles wieder gemindert. Nicht als ob er reslos „ideal“ wäre, aber es läßt sich, wenn man nicht ungerecht sein will, immerhin mit und in ihm leben. Er brachte, wie sich das für einen richtigen Sommer gehört, ein paar Tage mit „tropischen“ Hitzeperioden, besann sich dann aber bald darauf, daß wir in einem gemäßigten Klima leben, und schuf durch kurze Sommer angenehme Abkühlung. Das ist eben das Charakteristische des diesjährigen Sommers: er bringt keine übermäßig langen Hitzeperioden, bringt aber ebensoviele peinliches Dauerregnerwetter. Sonne und Niederschläge in sorgfältiger Mischung und Dosierung — das ist das Richtige. Der Sommerfischer braucht nicht allzu sehr über das Wetter zu weinern und der Landwirt darf gleichfalls zufrieden sein. Und so, wie es jetzt ist, soll es, wie gesagt, auch fürderhin sein. Menschlicher Voraussicht nach! Denn auch die Wetterpropheten sind sozusagen nur Menschen und man tut ihnen unrecht, wenn man ihnen „vorbeigehungene“ Prophezeiungen allzu hoch antreibt und sie für jeden unerwarteten Platzregen persönlich haßbar macht. „Veränderlich“ wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Wetter auch in den nächsten Tagen bleiben, aber es kommen dann sicher wieder Tage, von denen es heißt, sie gefallen uns. Also, lieber Sommer, bitte, weiter recht freundlich!

Zur Wetterlage. Fast ganz Mitteleuropa wurde in der dritten und bei Beginn der vierten Juliwoche von Unwettern heimgeschlagen, wie sie nur ganz selten vorkommen. In Deutschland wirkten die schweren Gewitter, die von ungewöhnlich starken Regengüssen begleitet waren, am schmerzhaftesten in der Umgebung von Berlin, in der Dresdenener Gegend und im Riesengebirge. Bis zum 23. Juli brachte jedoch die veränderliche Witterung keine nennenswerte Abkühlung. Die Temperaturen lagen allgemein in der Nähe der Normalwerte, meist sogar darüber. Die allgemeine Luftdruckverteilung läßt für die nächsten Tage noch keine besondere Hoffnung auf besseres Wetter aufkommen. Da westliche Luftströmungen vorherrschen dürften, ist auch in den nächsten Tagen mit veränderlichem Wetter und Regenfällen zu rechnen.

Kirchliche Gedenkfeier für die Gefallenen. Für den Gedenktag am 3. August hat der deutsche Evangelische Kirchenausschuß angeregt, daß in allen Gemeinden feierliche Gottesdienste abgehalten werden, in denen der schweren blutigen Opfer gedacht werden soll. Gräber, Denkmäler und Ehrenasteln sollen geschmückt und die Gottesdienste bei günstigen Verhältnissen in Verbindung mit der Schmückung der Gräber usw. auf den Friedhöfen gehalten werden. Da, wo zwischen 11 und 12 Uhr öffentliche Feiern stattfinden, sollen die Glocken läuten, und es wird dann zu stiller Einsicht eine Pause von zwei Minuten eintreten.

Festbestimmungen bei Massenausreisen. Für den gemeinsamen Grenzübergang von Personengruppen bei der Ausreise aus dem Reichsgebiet können Sammelstellen als Passierplätze ausgemittelt und Sammelstützpunkte erteilt werden. Zuständig für die Ausstellung von Massenausreisen ist die Polizeibehörde des Wohnortes der Reisenden.

Der Getreideschnitt hat auch in unserer Gegend begonnen. Auf verschiedenen Feldern der Umgebung kann man Wintergerste in Schwaden liegen sehen, zum Teil ist sie schon eingefahren. Stoppeln sind eine Mahnung! Noch ist kostbares Sommerwetter, heiterer Himmel, brennende Luft. Doch geht schon das Korn mit vollen schweren Ähren. Jubelnd schmettern die Lerchen ihre Lieder hinaus in die düstergewürgerte Sommerluft. Der Schnitter naht. Mit kräftiger Schwung sollen die ersten Halme unter dem scharfen Schnitt seiner Sense. Fleißige Hände rafften die reife Frucht zu Garben und schon stehen die ersten Puppen. Herrliche Sommerbilder! Bald werden die Maschinen rufen. Rasche Menschen eilen hinterher. Braun gebrannt lehren sie des Abends heim. Wochenlang geht das emsige Schaffen, rastloses Tun voll heller Freude. Dann erfreue dein Herz an den Puppen, die die Felder bevölkern. Nimm einen Teil von dem heiligen Odem der Natur in dein Herz auf. Es ist eine herrliche Zeit, diese Sommerzeit. Doch gar bald werden die Felder geerntet sein. Dann weht der Wind über die Stoppeln...

Totale Mondfinsternis. Am 14. August wird in Mitteleuropa der vollständige Verlauf einer Mondfinsternis zu beobachten sein. Die Verfinsternung beginnt gegen 1/8 Uhr, die totale Mondfinsternis tritt gegen 1/9 Uhr ein.

Festelmarkt. Zum gestrigen Festelmarkt wurden 44 Stück eingebracht. Der Preis bewegte sich zwischen 10 und 18 Mark. Achtung! Aehrenlese und Kartoffelstoppler! Die Amtshauptmannschaft Weichen ist in der vorliegenden Nummer eine Verordnung betreffend das Aehrenlesen und Kartoffelstoppler im Bezirk. Zuoberhandlungen werden mit schweren Geld- oder Haftstrafen geahndet. Desgleichen weisen wir auch auf die heutige Veröffentlichung des Sächsischen Landbundes bzw. des Meißner Bezirkslandbundes in gleicher Angelegenheit hin.

Eine Reichs-Protestversammlung der Kleinrentner findet Montag mittags 1 Uhr im Saale des „Goldenen Löwen“ statt. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle). Sonntag den 27. Juli: Sanitätsrat Dr. Baridy-Wilsdruff und Dr. Kuerbach-Burthardswalde.

Betriebsstilllegungen. Vom 1. bis 15. Juli sind beim Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im ganzen 177 Anzeigen von beabsichtigten Betriebsabbrüchen oder Stilllegungen eingegangen. Davon entfallen auf den Bergbau 1, die Industrie der Steine und Erden 3, Ziegeleien 22, Glasbläuen, Glasbleiereien 4, auf die Metallverarbeitung 22, auf die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate 52, auf die chemische Industrie 4, die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Fette und Öle ist beteiligt mit 2, die Textilindustrie mit 25, die Papierindustrie mit 6, die Lederindustrie mit 2 Anzeigen. Aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe sind 18 Anzeigen eingegangen, aus der Gruppe Bürsten- und Pinselmachereien 1, aus der Zigarettenfabrikation 8, aus dem Bekleidungsgebiete 2, aus dem Baugewerbe 2 und aus dem poligraphischen Gewerbe 1 Anzeige. Inwiefern eine Durchführung der Stilllegungen erfolgt, läßt sich noch nicht übersehen.

Auszahlung der Beamtenegehälter am 29. Juli. Die Ministerien des Innern, der Finanzen und für Volksbildung verordnen, daß die nach der neunten Aenderung des Beamtenegehälts-Gesetzes vom 22. Juli d. J. an die Bezugsberechtigten am 31. Juli zahlbaren Bezüge, soweit die erforderlichen Mittel vorhanden sind, und ohne Gewähr für die Einhaltung des Zahlungstages am 29. Juli 1924 auszusahlen sind. Gleiches gilt sinngemäß für die Behördenangestellten.

Invalidenversicherung. Erleichterungen im Rentenbezug. Die Rentenbeträge der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung werden Empfängern, die im Landbestellbezirk wohnen, durch den Briefträger ins Haus gebracht, wenn die Rentner wegen ihres körperlichen Zustandes, insbesondere wegen Alters, Krankheit oder anderer Gebrechen — in besonderen Fällen auch aus nahmsweise aus anderen Gründen, z. B. Wartung und Pflege dritter Personen — die Beträge nicht selbst bei der Post abholen oder durch Familienangehörige oder andere zuverlässige Personen abholen lassen können. Diese Erleichterung ist nunmehr auch auf Rentnempfänger im Ortsbestellbezirk, also auf Empfänger von Renten aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, ausgedehnt worden. Rentnempfänger, die die Zahlung ihrer Rentenbeträge durch den Briefträger wünschen, haben dies schriftlich oder mündlich bei der Postanstalt, die die Auszahlung vornimmt, unter Angabe der Gründe zu beantragen und eine von der Orts- oder Polizeibehörde ausgestellte Bescheinigung über die Nichtigkeit ihrer Begründung vorzulegen.

17ter Wiedersehensfeier. In dem romantisch gelegenen Bergstädtchen Leisnig, der ehemaligen Garnisonstadt des 2. Bataillons, versammeln sich am Sonnabend, den 2., und Sonntag, den 3. August, die Angehörigen des ehemals en14. Infanterieregiments Nr. 179 zu einer Wiedersehensfeier. Nähere Auskunfts erteilt für Dresden und Umgegend Kamerad E. Pinkert, Dresden-Altfeld, Freiburger Straße 123, 1.

Strafe für Obsternwegwerfer. Glücklichweise sind wir in diesem Jahre mit Obst reich gesegnet und die Händler, die in den Straßen der Großstädte auf Wagen ihre Ware feilhalten, haben alle Hände voll zu tun, um die Obstbrüngen zu befriedigen. Leider aber hat sich seit Jahren der Unfug herausgebildet, daß das Obst nicht nur auf der Straße verstreut wird, sondern daß man auch die Kerne einfach ausspuckt oder wegwirft, ohne dabei zu bedenken, daß Menschen durch Ausgleiten auf den glatten Obstkernen und Schalen zu Fall kommen und schweren Schäden nehmen können. Trotz vielfacher Warnungen durch Presse und Behörden scheint aber die Unsitte unaussrottabar. Zu ihrer energischen Bekämpfung hat jetzt der Magistrat der Stadt Prag energische Schritte getan. Nach einer Verfügung der dortigen Polizeidirektion wird jeder, der diesem Sport huldigt, unnahe sichtlich verurteilt und bestraft. Es wäre zu wünschen, daß das Beispiel der tschechischen Hauptstadt auch in Deutschland Nachahmung findet.

Abbuchung der Postgebühren. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Von einem der nächsten Tage ab werden die Gebühren für Aufträge zu Auszahlungen aus dem Postgeldkonto (Schedgebühren), die bisher in unregelmäßigen Zwischenräumen beim Abschließen eines Kontoblattes berechnet wurden, gleichzeitig mit der Postkarte der Aufträge vom Konto abgebucht werden. Ueber die Höhe der abgebuchten Gebühren erhalten die Postbestellkunden fortan durch den Kontoauszug unter der Bezeichnung „Buchunggebühren“ Kenntnis. Außerdem werden die Gebühren mit roter Linie auf den Postkartezetteln vermerkt werden. Besondere Gebührentzettel über die Buchunggebühren werden den Kontoauszügen künftig nicht mehr beigelegt.

Das Ehrenfeuer wieder gestattet. Den Militärvereinen war auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die Abgabe von Ehrenfeuern bei Beerdigung von Mitgliedern verboten und später auf Antrag gestattet worden. Diese Einschränkungen sind

wieder aufgehoben worden, indem folgende neue Bestimmung in Kraft getreten ist: „Bei Beerdigung von Mitgliedern der Kriegervereine kann auf dem Friedhof eine Gruppe von Gensdarmen zum Sargbegleiten gestellt werden. Eine besondere Genehmigung dazu ist nicht erforderlich.“

Mitnahme von Geld ins Ausland. Die Mitnahme von Geld bei der Ausreise aus Deutschland ist, wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände mittelst, auf einen Betrag beschränkt, der 500 Mark gleichkommt. Darunter dürfen aber nur 200 Reichsmark sein, der Rest muß in ausländischen Zahlungsmitteln bestehen. Größere Beträge sind nur mit Bewilligung der Finanzämter oder, bei Rückreisen, auf Bescheinigung des Eingangszollamtes zulässig. Nach den österreichischen Bestimmungen dürfen nur 4 Millionen österreichische Kronen in Noten über die Grenze mitgenommen werden. Größere Summen bedürfen der Bewilligung der österreichischen Nationalbank. Die Ausfuhr ausländischer Banknoten, von Schecks und Wechseln auf das Ausland ist unbeschränkt.

„Hier konnt auch du...“ Ein auswärtiger Leser schreibt dem „Chemnitzer Tageblatt“: „Vieler Tage hatte ich auf der Steuer zu tun. Zwanzig Leute, die vor mir dran waren, ließen mir Zeit, in dem hochwohlwollenden Finanzamt die Bände zu betrachten. In demselben kunstfertigen Beamter hatte da einen reichlich schlichten Abdruck des bekannten Nietzsche'schen an die Wand geliebt — Nietzsche auf dem Sterbebett mit den entstellten Zügen des Weststranken. Eine Unterschrift darunter weckte mein Interesse. Zu meinem Erstaunen aber entnahm ich diesem Wandschmuck des Finanzamtes die wenig pietätvollen Worte: „Hier konnt auch du — verrückt werden.“

Kipphausen. Ein Dubelttag ist der morgige Sonntag für die Familie Schöne. Sind es doch 65 Jahre her, daß der Großvater Heinrich August Schöne den damals herrschaftlichen Gasthof in Pacht nahm. Im Jahre 1873 ging derselbe dann in seinen Besitz über. Von 1895—1923 bewirtschaftete ihn der Vater Otto Schöne, der vor nunmehr 25 Jahren auch den Saal neu bauen ließ und so die Unterlagen kaufte, daß der Gasthof Kipphausen ein viel und gern besuchtes Ausflugsziel für Vereine und Gesellschaften wurde. Vergangenes Jahr übernahm nun sein Sohn, Herr Otto Schöne jun., die Bewirtschaftung und in den bewährten Bahnen seines Vaters fortschreitend, ist er jederzeit bemüht, die große Zahl seiner Gäste aufs beste zu bewirten. Aus Anlaß des Dubelttages findet morgen ein besonderer Festball mit Ueberraschungen statt. (Vgl. Inf.)

Blantenstein. Künstler-Konzert. Am Freitag den 18. Juli erfreute uns der rheinische Komponist Max Philipp nebst Gemahlin mit einem Klavier- und Liederabend. Sie waren beide als Gast vom Rheinisch-Westfälischen Volkstheater aus Essen a. d. Ruhr zu uns gekommen. Der Künstler spielte zuerst die 2. Kapodie von Liszt, später eine Konzertphantasie a. d. Oper „Freischütz“ und Frühlingsrauschen von Sinding. Alle Stücke wurden mit glänzender Technik und Feinheit vorgetragen. Frau Philipp sang mehrere von ihrem Gatten selbst komponierte Lieder: Der Blinde, Laßt Blumen sprechen, Bajazzo Spiel auf dem Tanz. Sie verstand es meisterhaft, die Zuhörer durch ihre selten schön und volle Stimme aufs tiefste zu ergreifen und zu stärkstem Beifalle hinzureißen. Auch andere Lieder: Still wie die Nacht v. Böhm, Dort unten Baum v. Kungl und einige heitere „Wiener“ Lieder blieben auf derselben Höhe. Ganz reizend wurden einige Tänze von dem 6-jährigen Töchterchen Elvira Philipp zur Ausführung gebracht. Die Darbietungen der Familie Philipp blieben auf künstlerischer Höhe und hinterließen einen tiefen Eindruck auf alle Besucher. Leider war der Abend infolge ungenügender Belanmmmachung nur mittelmäßig besucht. Schon jetzt soll darauf hingewiesen werden, daß Herr Philipp im Dezember wieder nach hier kommen und ein ähnliches Konzert veranstalten wird, hoffentlich dann vor vollem Saale.

Wetterbericht.

Vorwiegend stark bewölkt, zeitweise Regen, kühl, hohe Lagen sehr kühl. Winde aus verschiedenen Richtungen, vorübergehend an Stärke zunehmend.

Sachsen und Nachbarchaft

Pulsnis. (Bezahlung auf Grund des Lotterien-Gesetzes.) Einer hiesigen Firma ging von einem ihrer Kunden folgendes originelle Schreiben zu: „Jede Woche legen wir die Rechnungen unserer Lieferanten in eine Urne, schütteln sie ordentlich und lassen immer eine Rechnung herausfallen. Diese Rechnung wird dann auf Grund des Lotterien-Gesetzes bezahlt. Warten Sie, bitte, bis Sie herausfallen. Falls Sie weiter mahnen, werden Sie von der Ziehung ausgeschlossen.“ Diesen finsternen Kunden sollten sich die Lieferanten wohl doch ein wenig genauer ansehen.

Neulirch a. Hochwald. (Gauturnsest.) Wie herrlichem Wetter hielt hier vom 19. bis 21. Juli der Hochwaldgauer sein Turnfest ab. Am Sonnabendnachmittag trafen die Turner ein, und bald begannen interessante Wettkämpfe. Abends hielt ein

Kommers alle in fröhlicher Stimmung noch lange beisammen. Am Sonntagvormittag fand das Wettturnen seine Fortsetzung. Am 1. Uhr setzte sich der lange Festzug durch den überaus reich geschmückten Ort in Bewegung. Nach Beendigung des Umzuges fanden Freilübungen aller Turner und Turnerinnen, Schauturnen, Speer- und Diskuswerfen und Ringkämpfe statt. Ein 400-Mtr.-Staffettenlauf beschloß die Vorführungen. Am Montag veranstaltete der festgebende Verein ein Kinderschauturnen. Das Turnfest nahm in allen Teilen einen recht befriedigenden Verlauf.

Crosta u. d. Schirgiswalde. (Waldtheater.) Im Waldtheater am Kälberstein ließ am vergangenen Sonntag die Theaterleitung einen modernen Dichter zu Worte kommen, den Tiroler Karl Schönherr mit seinem jüngsten Drama „Der Weibsteufler“. Die Aufführung stand auch diesmal wieder unter der Leitung von Genf-Georgi (Dresden) auf künstlerischer Höhe. Am 3. August wird als Festaufführung anläßlich der Tagung des Bundes der Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn 1914/18, die in Sobland stattfindet, „Der Herzogshüter“ von Ganghofer gespielt. Die Spielleitung liegt wieder in der Hand Dresdner Künstler.

Rochlitz. (Bürgerlicher Sieg bei Bezirksstagswahlen.) Die Bezirksstagswahl in der Amtshauptmannschaft Rochlitz ergaben eine bürgerliche Mehrheit. Es wurden 20 Bürgerliche, 8 Sozialdemokraten und 6 Kommunisten gewählt. Bis her gehörten dem Bezirksstages 18 Bürgerliche und 29 Linke an. Infolge Ausscheidens der Stadt Wittweida aus dem Bezirksverbande ist die Zahl der Abgeordneten verringert worden.

Landwirtschaftliches

Die Grundsteuerzahlung für landwirtschaftliche Betriebe.

Dresden, 25. Juli. Das sächsische Finanzministerium hat mit Rücksicht auf die Einbringung der Ernte beschlossen, die am 15. Juli 1924 fällige Grundsteuerzahlung für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke nur zu einem Drittel am 15. Juli, zu zwei Drittel am 15. September 1924 zu erheben. Der Sächsische Landbund hat sich nun mit einer Eingabe betreffend die Grundsteuer an das Finanzministerium gewandt; er verkennt nicht, daß die ministerielle Entscheidung von dem Gedanken befeht ist, der Landwirtschaft zu helfen, er vermag aber nicht anzuerkennen, daß diese Entschließen dem Sinne und Geiste nach dem entspricht, was sowohl der Finanzminister als im besonderen auch der Ministerpräsident den verschiedenen Abordnungen des Landbundes, so insbesondere seines Steueraususses nicht bloß in Aussicht gestellt, sondern zugesagt hat. Dann heißt es weiter in dem Schreiben: „Es handelt sich bei der Grundsteuer bekanntlich um eine besonders ungerechte Steuer, weil bei ihr oft das 25. bis 27. fache der Friedenssteuer erhoben wird und weil die rein schematische Umstellung der Steuer für Papiermarkwerte auf Gold schreiende Mißverhältnisse zutage gefördert hat. Mit einer bloßen Gestundung der Zahlung der am 15. Juli fälligen Grundsteuer ist der Not der Landwirtschaft nicht abgeholfen. Auch darf nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Staatsregierung selbst ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, die Grundsteuer wesentlich zu ermäßigen. Die Landwirtschaft kann sich auch nicht mit der Vertröstung beruhigen, daß ja die Ausarbeitung eines neuen Grundsteuergesetzes im Gange sei, beruhigen kann sie nur die Erkenntnis, daß es der Staatsregierung wirklich ernst damit ist, die ungebührlichen Lasten auf das Maß zu beschränken, bei dem sie bestehen kann. Dazu gehört in erster Linie die Beseitigung der Grundsteuer in der jetzt geltenden Form.“

Berliner Produktenbörse von heute, dem 26. Juli.

Weizen 17,80—18,40; Roggen 13,00—13,70; Sommergerste 15,70—16,70; Wintergerste 15,00—15,70; Hafer 14,30—15,20; Weizenmehl 24,50—27,75; Roggenmehl 20,50—22,50; Weizenkleie 10,20; Roggenkleie 9,90—10,20; Raps 270—280; Leinfaat 350—360; Trodenkornmehl 8,90—9,10; Kartoffelflocken 21,00 bis 22,00.

Meißner Getreidepreise von heute, dem 26. Juli.

Weizen 8,40—8,50; Roggen 7,20—7,30; Sommergerste 8,00 bis 8,25; Wintergerste 7,20—7,40; Hafer 7,00—7,20; Raps 13,00—14,00; Weizenkleie 5,20; Roggenkleie 5,20; Trodenkornmehl 5,75; Weizenmehl 14,00; Roggenmehl 12,00—12,75; Kartoffeln, neue 3,50—4,00; Kartoffelflocken 12,00.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen H. Römer. Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 25. Juli 1924.

(In Billionen-Prozenten)		(Ohne Gewähr)			
Festverzinsliche Werte					
	heute	vorher			
8 Reichsanl. m.	1,195	0,955	4 1/2 Chemn. 1920	—	—
8 1/2 do. m.	0,55	0,445	3 1/2 Plauen m.	4,0	4,0
4 do. m.	0,68	0,6	4 Dts. Odr. Pfdbr.	2,3	2,15
5 Kriegsanl. m.	0,31	0,29	3 1/2 do.	2,7	2,7
do. Zwangsanl. m.	0,011	0,0101	4 do. Odrbr.	2,7	2,7
4 1/2 Schapanm. m.	0,205	0,185	4 Sächs. R. K. R. B.	0,26	0,26
4 Schupgeb. m.	2,75	2,6	4 do. Pfdbr.	0,95	0,95
4 Spar-Präm.-Anl.	0,208	0,185	8 Dts. Pfdbr. m.	5,2	5,2
8 Sächs. Rente m.	0,51	0,482	8 1/2 do. m.	6,0	6,0
4 S. Anl. 1919 m.	0,225	0,19	4 do. m.	2,6	2,55
3 1/2 Landesf. m.	4,0	4,0	8 Dts. Rdtbr. m.	8,0	8,0
4 do. m.	0,165	0,165	4 do. m.	7,9	8,1
3 Preuß. Konf. m.	0,615	0,49	8 Lanf. Pfdbr. m.	—	0,22
4 do. m.	0,57	0,465	8 1/2 do. m.	—	3,8
4 do. m.	0,57	0,470	4 do. Rdtbr. m.	4,1	4,0
8 1/2 Dresd. 1905 m.	8,7	8,7	8 1/2 Lpz. Hyp.-B.	1,7	1,65
4 Dresd. 1918/18 m.	1,6	1,6	4 do. m.	—	—
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,85	0,84	8 1/2 S.B.-R. S. I m.	2,7	2,7
8 do. 1922 m.	0,08	0,08	8 1/2 do. S. V	2,7	2,6
8 Lpz. m.	—	—	4 do. S. III m	2,8	2,6
4 1/2 Lpz. m.	—	—	4 do. S. IV	2,6	2,5
4 S.B.-R. Kom. D.	—	—			

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien					
	heute	vorher			
Alf. De. Cred.-A.	1,45	1,5	Dresdn. Hdl.-Bl.	0,21	0,215
Bank f. Braund.	1,4	1,3	Sächsische Banl.	36,6	36,8
Com.-u. Privatb.	4,2	4,0	E. Gb.-Betr.-Ges.	—	—
Darmstädter Banl.	6,85	6,85	S. B. Dampfsch.	—	—
Deutsche Ges.	8,25	7,9	Bg. Elbfisch.-Ges.	1,95	1,95
Disconto-Ges.	9,0	8,75	Baubf. H. Dresd.	17,3	17,3
Dresdner Banl.	5,0	4,8			

Maschinen-Aktien					
	heute	vorher			
Karltonn.-Ind.	4,4	4,25	Sächs. Kart.-M.	1,8	1,9
Jimmernann-W.	0,52	0,5	Sächs. Gußstahlf.	13,75	13,4
Drs. Schneepress.	1,15	1,15	Hartmann, R.-Z.	2,85	2,75
Drs. Stridmash.	8,6	8,45	Sächs. Waggonf.	2,3	2,3
Elbe-Werke	0,46	0,46	Schubert & Salzer	7,7	7,8
Elbe-Werke	0,55	0,55	do. Genusshain	3,9	4,0
Herm. & A. Escher	2,8	2,7	Berein. Schiebed.	4,5	4,7
Webler-Werke	—	—	do. Forz.-Akt.	—	—
Beromania	1,1	1,15	Waggonf. Grlitz	2,8	2,65
Großh. Weßl.	17,5	18,0	Rittauer Raschf.	6,0	6,0
Rubnerl & Co.	0,85	0,8	Zwickauer Raschf.	6,8	0,85
Rühb. Gebr. Sed.	1,5	1,6	Gebr. Linger	2,75	2,75

Elektro- und Fahrrad-Aktien					
	heute	vorher			
Elektra	0,45	0,45	Rahmatag	25,0	25,0
Kraftw. Thüring.	1,5	1,5	Seidel&Rammann	1,3	1,3
Sachsenwerk	1,0	0,95	Dtsch. Gußstahlf.	2,75	2,6
Thür. Gl.-u. G.B.	2,5	2,5	Bandener	5,9	5,9

Papier-, Papierf.-Fabr. und Photogr.-Artikel-Akt.					
	heute	vorher			
Ernemann	1,7	1,7	Rhode-Aktien	0,18	0,18
Ica	85,0	85,0	Unger & Hoffmann	0,95	0,95
Heidenauer Pap.	0,425	0,5	Ber. Bauhner	1,5	1,5
Primoja	2,4	2,5	Ber. Strohhoff	4,85	5,0
Pentger Patent	2,1	2,2			

Brauereis-Aktien					
	heute	vorher			
Felseneller	8,25	8,9	Rittelb. Spritfab.	0,86	0,85
Hansa-Wäbecl.	3,4	3,4	Sächs. Kalzfabrik	6,25	6,25
Soc.-Dr. Waldschl.	1,9	1,9	Deutsche Weinbr.	0,21	0,21

Keramische Werte					
	heute	vorher			
Pz.-F. Gutschenr.	8,45	8,4	Siemens	12,25	12,0
do. Kahla	6,6	6,7	Sächs. Glasfabrik	3,2	3,3
Reitsh. Dfensfabr.	1,0	0,921	Steing. Sörnewitz	0,82	0,785
Belten. Dfensfabr.	0,5	0,5	Walther & Söhne	1,45	1,4
Hoffmann Glas	4,1	3,9			

Verschied. Industrie-Aktien					
	heute	vorher			
Chem. F. v. Heyden	2,2	2,0	Dtsch. Bergstätt.	0,49	0,5
Gehe & Co.	3,4	3,25	Dresd. Gardinen	2,8	2,8
Pingner-Werke	19,1	17,0	Düngerhandlen	0,6	0,5
Chemn. A.-Spinn.	4,15	3,9	Paradiesbetten	2,6	2,4
Dr. Rähm.-Wittrn	2,3	2,4	Plauenische Spinn.	2,4	2,55
Witk. Pammgarn	28,5	28,5	Plauenische Werd.	8,7	8,5
Wauhn. Tuchfabr.	0,5	0,5	Ber. Jänd.-u. Radw.	6,0	5,9
Dittersdorfer Filz	12,2	12,25			

Der Regenbogen.

Es ist auf Erden alles beieinander:
der Liebe Himmelsglanz und schwere Wetterlast,
und Schicksalswolken ballen sich in wilder Hast
und reihen Sturmgetrieben auseinander.

In deiner Seele reißt der Zwiespalt tiefe Wunden.
Du traust nicht mehr der Sonne Licht,
zur Hoffnung dir's an Mut gedrückt —
Du fühlst verloren dich und kannst nicht mehr gefunden.

Willst du, daß du zu leicht erfinden und gewogen —
An wetternächt'ger dunkler Wolkenwand
da geistert warmend beines Schöpfers Hand —
Du Zweifel — glaube! strahl' sein Farbenbogen.
H o l l e m p f.

Arbeitsdienstpflicht.

Von Artur Mahraun,
Hochmeister des Jungdeutschen Ordens.

III.

Die Aufgaben der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht.
Schon an früherer Stelle wurde die Hauptaufgabe der Arbeitsdienstpflicht gestreift. Sie sei noch einmal betont, indem die Verneuerung deutschen Reichsvermögens der wirtschaftlichen Verlebung des deutschen Volkes steuern und das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft heben soll. Der Einfluß der Arbeitsdienstpflicht in dieser Stunde höchster Verlebung erfordert, daß zu allererst solche Arbeiten versehen und solche Werte geschaffen werden, welche die augenblickliche Not und Verlebung in erster Linie beseitigen. Die größte Not aber liegt für das deutsche Volk heute im Mangel an Wohnstätten und Daseinsmöglichkeiten, für diejenigen Menschen, welche im Wirtschaftsprozeß keine Möglichkeit der Ernährung mehr finden. Diese Tatsache lenkt daher den Einfluß der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht zu allererst auf die Schaffung von Anwesen, in den Teilen des Deutschen Reiches, wo dies noch irgendwie möglich ist.

Es ist wahrhaftig kein Ehrenzeichen für die deutsche Geschichte der Gegenwart, daß in der Zeit dieser Verlebung durch den Wirtschaftskrieg unserer Feinde der Gedanke noch nicht tiefere Wurzeln geschlagen hat, das Land auf das eingehendste zu erfassen, welches der Haß unserer Feinde uns noch übrig gelassen hat. Ein Blick in die Statistiken überzeugt uns davon, daß Deutschland noch unermeßliche Strecken solchen Landes besitzt, welches der Erschließung harzt. Wir brauchen bloß an die Moore in Hannover, an weite Sandstreden in den östlichen Provinzen zu erinnern. Ein Volk, welches am Verhungern ist, kann sich aber den Luxus von Debländereien nicht leisten. Die Tatsache, daß durch die bisher im Leben gerufenen Siedlungsversuche nur verhältnismäßig Geringes geleistet werden konnte, liegt darin begründet, daß der einzelne Siedler nicht in der Lage war, die Einöde zu bezwingen. Das Werk kann nur gelingen, wenn die vereinte Kraft des deutschen Volkes sich mit eisernem Willen und unter Hinzuziehung seiner besten geistigen Kräfte ins Mittel legt. Die Ersaffung der Anlande und ihrer Kultivierung erfordert einen großartigen, planmäßig arbeitenden, vor allen Dingen aber großartig schaffenden Organismus, da der Gedanke der Einzelsiedlung durch eine kleine Schar zur Unmöglichkeit geworden ist, wie wir es z. B. erlebten in der Besiedelung des Ostens vor Jahrhunderten oder bei den europäischen Einwanderern bei der Besiedelung Amerikas.

So erfordert die Urbarmachung der Moore große Maschinen und bergleichen, gewaltige Kapitalaufwendungen, welche für den einzelnen nicht tragbar sind. Es kommt hinzu, daß die Beschaffung der Rohstoffe ebenfalls nur in einem großen rentablen Unternehmen des Staates, nicht aber in einem kleineren Betriebe möglich ist.

So soll also die Arbeitsdienstpflicht ein Heer von Kolonistoren zur Bezwingung der deutschen Anlande heranzuführen und hier durch Kultivierung und Bau einer Masse von Siedlungen den Untergrund eines neuen Daseins für zahlreiche Volksgenossen vorbereiten.

Nach Ableistung der ersten kolonialisatorischen Aufgaben fällt den Arbeitsdienstpflichtigen die Aufgabe anheim, Häuser und Wirtschaftsräume für die Siedler zu schaffen. Es wird hier zweifellos heißen: die Beschaffung der Rohstoffe zum Bau wird auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Insbesondere die Schaffung von Holz. Aber ein Blick ins deutsche Land, für den, der es aus eigener Erfahrung in langjähriger Reiseeigenschaft kennt, bringt uns die Ueberzeugung, daß unsere Forsten Holz genug besitzen, um die nötigen Baustoffe heranzuschaffen. Der Staat selbst erleidet hierbei keinen Verlust, denn der Wert des von ihm zur Verfügung gestellten Holzes, wird ja nur gesteigert, wenn es bearbeitet ist, und das Holz selbst verbleibt in diesem verarbeiteten Zustande dem Staate, da ja die geschaffenen Anwesen sein Eigentum sind. Vorteile der Hundertjahre-Grundstücke der deutschen Forstwirtschaft müssen dann auf vorübergehende Zeit, begründet durch die fürchterliche Verlebung der Nation, fallen gelassen werden. Wir müssen uns dabei vom großen wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus sagen, daß man bei heutiger Forstwirtschaft die Wälder schneller wieder aufzuerstehen kann, als ein körperlich und seelisch gebrochenes Volk wieder zu Glück und Gesundheit führen. Die Besiedelung der geschaffenen Anwesen durch den Staat, die Pachtverträge und dergl., welche der Staat mit den Siedlern abschließt, sind Gegenstände einer besonderen Betrachtung, welche ich nachfolgen lassen will.

Ueber die Art und Weise, wie diejenigen Länder vom Staate erfaßt werden sollen, welche heute öde oder minder ertragsfähig daliegen, sich aber in Privat Händen befinden, sei vorgeschlagen, eine verzinnsliche Hypothek mit dem jetzigen Werte in die Gesamtwirtschaft der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht einzutragen, sodas der Landbesitzer auf diese Weise im Besitze seines Wertes bleibt, der durch das Einleihen der Kultivierungsarbeit um unermeßliches gesteigert wird, von dem aber der Staat nur die Steigerung für sich in Anspruch nimmt.

Noch einmal kurz zusammengefaßt sei also die nächste Aufgabe der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, ganze Dörfer neu zu bauen, inmitten der heute noch verwahrloht liegenden Anlande, dieselben dann mit denjenigen Menschen zu besiedeln, denen die wirtschaftliche Lage des Staates keine Erwerbsmöglichkeit mehr bieten kann.

Und nun dieses ganz gewaltige wirtschaftliche Werk von vornherein unter einem Mindestmaß von Ankosten entstehen zu lassen, muß die allgemeine Arbeitsdienstpflicht einen Wirtschaftskörper darstellen, welcher in jeder Beziehung unter gegenseitiger Berechnung mit der bisherigen Staatswirtschaft aus der Volkswirtschaft der Arbeitsdienstpflichtigen heraus die Grundstoffe für die Kolonisation selbst erzeugt. Es ist es notwendig, daß die Verwaltung der Arbeitsdienstpflichtigen eigene Holzbearbeitungswerke, eigene Ziegeleien, eigene Bergwerke zur Kohlegewinnung betreibt und nur die Produktion notwendiger Fertigwaren der freien Wirtschaft überläßt.

Ueber die Urbarmachung von Mooren und Debländereien haben ansehnliche deutsche Wirtschaftskenner bereits beträchtliche Vorarbeit geleistet. Deutschland verfügt über einen ansehnlichen Stab von Fachkennern, welche es ohne Schwierigkeiten heranziehen kann. Bei der Kultivierung seiner Moore, auch für die Kultivierung von Sandgebieten ist das gleiche der Fall. Es sei nur erinnert, an die leider durch den Krieg nicht zur Ausführung gelangene Wertung des Nordsee-Küstenlands für die Kultivierung des Sandbodens. Der größte Grundhaß in der Urbarmachung der Deblände muß auf jeden Fall darin liegen, daß schon allein die Verteilung der in den Großstädten und bevölkerten Gegenden unproduktiv gewordenen Kräfte auf die Debländer nach dem bezeichneten Muster die erste Stufe zur Kultivierung dieser Länder darstellt. Wenn nun davon gesprochen wurde, daß die Aufgaben der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht zur Zeit der jetzigen Verlebung sich mit den naheliegendsten Problemen zu befassen haben, so sei auch jetzt schon darauf hingewiesen, daß in demselben Augenblick, da diese brennendsten Fragen gelöst sind, die Aufgaben der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht auf größere Kulturarbeiten zu lenken sind. Es wird dann ihre selbstverständliche Aufgabe werden, große Kulturwerke zu schaffen, welche der Untergrund einer neuen Blüte der gesamten Volkswirtschaft werden können. Als Beispiele seien angeführt großartige Anlagen von Kanälen, Deicharbeiten, Flußregulierungen, Stauanlagen zur Erzeugung von Wasserkraften und Uebertragung dieser Wasserkraften in elektrische Kraft, großartige Ausführung von Bauten zu gemeinnützigen Zwecken, wie Krankenhäuser, Altersheime, Mutterschutzheime, Badeanstalten und dergl.

Alle derartigen Werke der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht stellen für die Volkswirtschaft keinen Wettbewerb dar, sondern sie schaffen eine neue Grundlage für unzählige neue Wirtschaftsbetriebe.

Die Finanzierung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht.

Wohl die größten Bedenken, welche gegen das Problem der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ins Feld geführt werden, liegen auf finanziellem Gebiete. Wer kleidet die Arbeitsdienstpflichtigen? Wer bezahlt ihnen ihre Löhne? Wer bezahlt die Maschinen, die notwendig werden? Wer löst die notwendigen Beamten? Das sind Fragen, die immer wiederkehren, und die zweifellos ihre Berechtigung haben. Demgegenüber seien folgende Grundsätze für die Finanzierung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht aufgestellt.

1. Wie die allgemeine Arbeitsdienstpflicht in organisatorischer Beziehung ein völlig in sich abgeschlossener Bestandteil des Staatsorganismus ist, so soll sie das auch in wirtschaftlicher, finanzieller Hinsicht sein.

Dementsprechend birgt die Leitung und Verwaltung ein besonderes kleines Wirtschaftsministerium in sich, dem die Verwaltung der von der Arbeitsdienstpflicht geschaffenen Werte obliegt. Ihm ist die „Bank der Arbeitsdienstpflicht“ angegliedert. Hier ist die Stelle, welche mit dem Staate sämtliche von ihm geleisteten Lieferungen an Geld und Geldwert verrechnet und den Privatleuten Gegenwerte für die zugeschossenen Vermögenssteile — z. B. Land und Deblände — ausliefert.

2. Der Staat — das Deutsche Reich, die Länder und die Städte übergeben diesem „Wirtschaftsministerium“ der Arbeitsdienstpflicht ihre Deb- und Anlande.

3. Durch die Indienststellung von nahezu einer Million deutscher Jünglinge im erwerbsfähigen Alter in die allgemeine Arbeitsdienstpflicht, wird die Arbeitslosigkeit um eine gleiche Zahl vermindert. Dadurch spart der Staat eine große Summe Geldes an Erwerbslosengebern.

Da mit dieser Verminderung seiner Ausgaben zu unproduktiven Zwecken die Kreditfähigkeit des Staates gehoben wird, ist er in der Lage, der „Bank der Arbeitsdienstpflicht“ einen Kredit zur Inangriffnahme ihrer Aufgabe der Finanzierung der Arbeitsdienstpflicht zu geben.

Dieser Kredit ist die erste finanzielle Grundlage.

4. Die „Bank der Arbeitsdienstpflicht“ gibt auf die zu schaffenden Werte der Arbeitsdienstpflicht die „Arbeitsmark“ heraus. In genau derselben Weise, wie die Rentenmark durch einen gewissen Prozentsatz des deutschen Grund- und Bodens gesichert und gedeckt ist, so geschieht dies bei der Arbeitsmark durch die erzeugten Werte.

Auf diese Weise wird nicht nur das deutsche Volkvermögen vermehrt, sondern es wird auch ein neues wertbeständiges Zahlungsmittel geschaffen, welches der Rentenmark in bezug auf Wert und Dedung nicht nachsteht wird.

Die Arbeitsmark kann unaufhörlich nach den für eine gesunde Währung geltenden Grundsätzen den geschaffenen Werten entsprechend vermehrt werden.

Der Anreiz zum Erwerb dieses Zahlungsmittels kann erhöht werden, indem die Verwaltung oder die Bank der Arbeitsdienstpflicht Vergünstigungen beim Erwerb ihrer Werte bei Bezahlung in Arbeitsmark gewährt. Auf diese Weise wird die Arbeitsmark dem schaffenden Deutschen nach langer Zeit auch wieder einen Anreiz zum Sparen geben, denn er kann sich mit ihr einen Ruhefuß für sein Alter sichern.

Die Verwaltung der Arbeitsdienstpflicht kauft mit ihren Krediten, welche ihr der Staat eingeräumt hat und mit der von ihr herausgegebenen Arbeitsmark alle Bedürfnisse, welche besonders in der ersten Zeit an sie herantreten. Sie kauft Maschinen zur Kultivierung, Kleider und Ausrüstung für die Arbeitsdienstpflichtigen usw.

Die Eigentumsfrage der Werte.

Alle von der Arbeitsdienstpflicht geschaffenen Werte sind zunächst Eigentum der Vermögensverwaltung der Arbeitsdienstpflicht und damit des deutschen Staates.

In erster Linie kommt in Frage, wie die geschaffenen Anwesen entweder gewinnbringend für den Staat weiter verpachtet oder gewinnbringend in den Besitz von Privaten gebracht werden.

Hierbei ist zu unterscheiden: Die Pacht bzw. Erbpacht, welche die wirtschaftlich Schwächsten in die Lage versetzt, die Bewirtschaftung eines Anwesens in die Hand zu nehmen. (Die Pachtverträge werden durch die wirtschaftliche Verwaltung oder Bank der Arbeitsdienstpflicht mit den Siedlern abgeschlossen.) Eine weitere Möglichkeit besteht in der allmählichen Abzahlung des geschaffenen Anwesens an dieselbe Stelle. Die dritte Möglichkeit im Kauf eines Anwesens, wie schon früher gesagt, unter Begünstigung einer Zahlung in Arbeitsmark. Insbesondere alte Rentner, Pensionäre, Invaliden und dergl., welche der Erhaltung durch den Staat sowieso überantwortet sind, werden auf diese Weise allmählich abgefunden, wobei eine Verrechnung des Anwesens und der Gelbansprüche des Versorgungsberechtigten an den Staat bei Beginn der Ertragsfähigkeit des Bodens stattzufinden hat.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

15 Roman von Fr. Lehne.
Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

Doch der Konjul war wirklich nicht ganz aufgelegt zu dieser Spazierfahrt. Ein wenig unschlüssig blickte er zur Tochter hin, während seine Frau, um ihren Wunsch zu verstärken, sagte — „Dolly trifft sich doch gern mit ihren Freundinnen; du mußt ihr schon das kleine Opfer bringen!“

„Aber nein, Papa soll sich nicht zwingen. Ich bleibe sehr, sehr gern daheim.“

Die Meldung des eintretenden Dieners, daß Herr Baron von Emdingen seine Aufwartung zu machen wünschte, endete die Erörterungen über die Ausfahrt.

Ein leichtes Rot trat in Dollys Wangen; hatten ihre Ahnungen sie also nicht betrogen! Gestig klopfte ihr Herz, als sie den Eltern folgte, den Gast zu begrüßen.

In dem Empfangsalon, der mit vielen exotischen Kostbarkeiten ausgestattet war, stand der schlankste Offizier, der Herrschaften harrend.

Ehrerbietig küßte er den Damen die Hand. Er fühlte Dollys leichtes Beben, als sein Mund leicht ihre Rechte berührte. Und er lächelte.

Wald war es ihm gelungen, mit seiner lebenswürdigen nie veragenden Gewandtheit eine angeregte Unterhaltung in Gang zu bringen, wobei er klug und unauffällig die Frau Konjul in den Vordergrund stellte, und als er sich verabschiedete, konnte er das angenehme Bewußtsein mit sich nehmen, in diesem erklusteten Hause fortan ein gern gesehener Gast zu sein. Man hatte ihn aufgefordert, wieder zu kommen — die Frau Konjul war sehr lebenswürdig gewesen, der Konjul hatte die keinem Befehl ge-

wöhnlich anhaftende große Zurückhaltung aufgegeben — und Dolores —?

Er hätte nicht der Frauenkenner sein müssen, der er war, wenn er nicht gespürt, daß hinter der marmornen vornehmen Ruhe und Haltung des verwöhnten Mädchens ein Gefühl schlummerte, das ihm galt.

Die dunklen sprechenden Augen Dollys hatten ihm mehr verraten, als sie selbst wußte.

Hier war die Rettung, die ihn aus seiner mehr als mißlichen Lage befreien würde — und er mußte sich ihrer bedienen. Und was er so klug begonnen, würde er auch nicht ungeführt zu Ende führen! — — —

Nita Scharbeck deckte im Wohnzimmer den Teetisch mit größter Sorgfalt, die ihr sonst nicht eigen war. Alte Meißner Tassen und ein eben solcher durchbrochener Runderkorb, der mit leichtem Keesgebäck gefüllt war, nahmen sich gar gefällig aus auf der weißen Decke in kunstvoller Lochstickerei, und zarte, duftende, in einer breiten Schale geordnete Beilchen gaben Leben und Farbe.

Sie war ziemlich einfach gekleidet; doch die lose, weißseidene Bluse, die den vollen, schönen mit einem schwarzen Sammetband geschmückten Hals freiließ, und der tadellos sitzende schilberweiß gestreifte Rock standen ihr ausgezeichnet.

Sie war sehr verführerisch in ihrer blonden, süßigen Schönheit, und das leicht Coubrreitenshafte, das ihr eigen war, gaben ihr vielleicht nur einen Reiz mehr.

Sie war ziemlich ernst, beinahe gedrückt, und das leichte Singen und Summen, mit dem sie sonst ihre kleinen Obliegenheiten begleitete, fehlte schon seit Tagen.

Die Baronin lag in einem bequemen Schaukelstuhl und beobachtete die Tochter; doch sie hütete sich, eine Frage zu tun, die an etwas rühren könnte, das besser nicht erwähnt wurde.

„So, fertig“, sagte Rita, „schade, daß Elfriede Deutler und Rosel Finkenbach abgefagt haben. Die sind immer am lustigsten und können noch weniger als ich! Du hast doch für eine süße Speise oder sonst etwas geforgt, Mama — wolltest du nicht eine Schlagrahtorte bestellen?“

„Rein, mein Kind! Ich denke, das Gebäck genügt zum Tee und nachher etwas Obst — Orangen und Kepsel sind da!“

Rita war sehr aufgeregt und ärgerlich.

„Aber, Mama, das geht doch nicht. Wir haben bei Bökfels das letzte Mal Kaviarjenneln und Hummermajonaise bekommen; da kann ich meine Gäste doch nicht bloß mit Orangen bewirten —“ stieß sie hervor.

„Das kannst du wohl, mein Kind!“ entgegnete die Baronin ruhig, „wir sind nicht Bökfels, jeder nach seinen Verhältnissen. Und ich gesteh dir, ich bin sehr knapp bei Kasse, da ich die Schneiderin und all unsere sonstigen Schulden bezahlt habe!“

„Und nicht mal drei Mark für die Lorte hast du noch über? — Das ist doch lächerlich!“ Rita war ganz rot geworden, und in ihren Augen glänzten Tränen. „Wir blawieren uns ja —“

„Rein, das tun wir nicht, Rita! Im Gegenteil — vernünftig denkende Leute achten uns deshalb höher, wenn wir nicht mehr scheinen wollen, als wir sind! Und mit den reichen Bökfels können wir doch nie in Wettbewerb treten! Die Damen werden sich auch in unjerer einfachen Sänlichkeit wohl fühlen, hoffe ich, und für mich ist es ein sehr wohlthuendes Gefühl, so ganz frei von Schulden zu sein! Wir müssen darin sehr peinlich sein, immer alles sofort bezahlen — glaube nur, wir werden sehr beobachtet, man achtet auf uns —“

(Fortsetzung folgt)

Die Arbeitsdienstpflicht und die soziale Frage.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß fast alle sozialen Erregungen des Deutschen Reiches heute von Grund aus zusammengebrochen sind. Die soziale Fürsorge für verelendete Volksgenossen kann von der vorhandenen Wirtschaft unseres Volkes weder in Form von Opferwilligkeit noch in der Form von Steuern in genügender Form getragen werden. Die Wirtschaft selbst ist gezwungen, auf das Allerbitterste um ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt zu kämpfen. Wir können infolgedessen eine Belastung mit den volkswirtschaftlichen Nebenaufgaben der sozialen Fürsorge nicht in genügendem Maße auf ihre Schultern laden, wenn wir sie nicht unterstützen wollen, den Kampf um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu gewinnen. Infolgedessen liegt der Gedanke umso näher, daß auf jenen Erträgen, welche von der in der Arbeitsdienstpflicht schaffenden deutschen Jugend erzielt werden, in Zukunft die ganze soziale Fürsorge aufgebaut wird. Es muß angestrebt werden, daß auf dieser goldwertbeständigen Arbeitsteuer des ganzen deutschen Volkes die Pflege des Alters und der Hilflosen aufgebaut wird. Es ist kein Zweifel, daß die allgemeine Arbeitsdienstpflicht, bei richtiger Durchführung eine Quelle des Reichtums für die Verwaltung des ganzen Reiches wird. Mit diesen Reichtümern muß die soziale Frage in Zukunft gelöst werden nach dem Grundsatz: Durch das Volk für das Volk. Wenn auch die Grundzüge der Siedlungsbewegung die erste Aufgabe der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht sind, so wird sie sehr bald in der Lage sein, Kräfte loszulassen, welche für die allgemeinen sozialen Belange eingesetzt werden können. Der Bau von Altersheimen, Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Erholungsstätten, Badeanstalten und dergl. wird die nächste Aufgabe des Heeres der Arbeitsdienstpflichtigen sein.

Deutscher Reichstag

(18. Sitzung.)

OB. Berlin, 25. Juli.

Die Abstimmung über die Anträge zur Kriegsbekämpfungsfürsorge konnte in der gestrigen Sitzung nicht mehr erfolgen, da das Haus sich als beschlußunfähig erwies. Der Feststellung dieser Tatsache war eine Reihe persönlicher Bemerkungen und eine erregte Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Ahlemann (Deutsch Sp.) und Dr. Breitscheid (Soz.) vorangegangen.

Vor Eintritt in die heutige Tagesordnung wies der nationalsozialistische Abg. von Graefe darauf hin, daß die Sitzungen in den letzten Tagen durchweg kein normales Ende gefunden hätten, sondern daß immer die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt werden mußte. Er habe den Eindruck, daß die Vizepräsidenten, die dann meist amtierten, die nötige Objektivität vermissen ließen, und bitte den Präsidenten, in solchen Stunden doch selbst anwesend zu sein. — Präsident Wallraf entgegnete, daß die Vizepräsidenten durchaus objektiv ihres Amtes wärlten.

Nach debattierender Erledigung kleinerer Vorlagen, darunter der Vorlage über die Verlängerung des deutsch-portugiesischen vorläufigen Handelsabkommens, kam eine Novelle zum Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden zur zweiten Beratung. Abg. Gremburg (Komm.) beantragte den Erlass der Worte „bewaffnete Macht“ durch „Reichswehr“ und „Marine“. Der unbestimmte Ausdruck eröffne die Möglichkeit, daß darunter auch sozialistische Verbände verstanden werden könnten. Der Redner bekämpfte dann den Ausschuh Antrag, der für Futter und landwirtschaftliche Produkte statt des von der Regierung vorgeschriebenen mittleren Vorkaufspreises bei mehreren Angeboten den höchsten Preis verlangt.

Abg. D. Rumm (Deutschnat.) erwiderte darauf, daß die vom Ausschuh beschlossene Einsetzung des höchsten Vorkaufspreises im Einklang mit der Regierung erfolgt sei.

Der Abg. Schmidt-Hannover (Deutschnat.) betonte, daß aus den Reden der Kommunisten ein fanatischer Haß gegen alles, was mit der deutschen Wehrmacht zusammenhänge, spreche. Dieser Haß beschränke sich aber nicht auf die Kommunisten. Gestern hätte der sozialistische Abgeordnete und Vizepräsident Lühbrück sich den Jurus erlaubt: „Alle Offiziere sind Lumpen!“

Abg. Lühbrück (Soz.) erklärt dazu, er habe nicht gerufen: „Alle Offiziere sind Lumpen!“, sondern nur unter Hinweis auf die Offiziersgesellschaft des Abg. Ahlemann, die sich so benähme, seien Lumpen! Von den Nationalsozialisten und einigen Deutschnationalen kamen lärmende Protestrufe gegen diese Darstellung. Abg. Jacob-Wanden (Dp.) rief wiederholt: „So ein gemeiner Lügner!“ Er erhielt dafür einen Ordnungsruf, richtete aber trotz aller Rühmahnungen des Präsidenten mit drohend erhobenen Händen fortwährend weitere laute Bertwändlungen gegen die Sozialisten.

Präsident Wallraf sprach sein Bedauern über die im Hause angewendete Tonart aus und erklärte, er werde bei Fortsetzung solcher Szenen die schärfsten Mittel der Geschäftsordnung anwenden, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit. Die Vorkaufspreise wurden darauf unter Ablehnung der kom-

munistischen Anträge angenommen. Dann wurde die sozialpolitische Aussprache

bei dem gestern abgebrochenen Kapitel der Erwerbslosenfürsorge fortgesetzt.

Abg. Brey (Soz.) wies auf das gewaltige Anwachsen der Arbeitslosigkeit hin. Abg. Esser (Zentrum) trat für die Ausschuhträge ein.

Arbeitsminister Dr. Brauns bestätigte, daß die Not der Kurzarbeiter immer deutlicher werde. Tatsächlich ständen jetzt viele Kurzarbeiter mit ihren Bezügen unter denen der Volkserwerbslosen. Die Regierung sei bereit, den besonders betroffenen Gemeinden die erforderlichen Mittel zur Kurzarbeiterfürsorge durch Abpfeuerung aus den Beitragsaufkommen der Erwerbslosenfürsorge zuzuführen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Schwab (Deutschnat.) und des Abg. Schlicht (Komm.) wurden die Ausschuhträge in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgte die Einzelberatung der Anträge zur Fürsorgepflicht. Dabei schilderte die Abg. Frau Müller-Ottfried (Deutschnat.) die Not der Kleinrentner und verlangte schnelle Hilfe. Frau Schroeder (Soz.) verlangte größere Fürsorge nicht nur für die Kleinrentner, sondern auch für die Sozialrentner.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte es für falsch, die Leistungen der Fürsorge für Sozialrentner, Kleinrentner usw. als Armenunterstützung im Sinne des Gerichtsverfassungsgesetzes zu betrachten. Die Reichsregierung werde die ihr gewordenen Anregungen den Landesregierungen zur Beachtung empfehlen.

Abg. Stetter (Komm.) bekämpfte die neue Fürsorgeordnung, die die Fürsorgepflicht vom Reiche auf die Länder und Gemeinden abwälze.

Die Ausschuhträge werden angenommen. Es folgte die Beratung des nationalsozialistischen Antrages auf Aufhebung des Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Dr. Fried, dessen Ablehnung der Geschäftsordnungsausschuh empfiehlt. Nationalsozialisten und Kommunisten treten für den Antrag ein, während die Redner der anderen Parteien dagegen sind. Das Haus le hnt schließlich die Aufhebung des Verfahrens gegen Fried ab.

Der Notetat.

zunehmte folgte die erste Lesung des Notetats für 1924. Damit ist verbunden die Beratung der Anträge des Rechtsausschusses auf Wiederannahme der durch Urteil bayerischer Volksgerichte geschlossenen Strafverfahren.

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther betonte kurz die Notwendigkeit des Notetats, der vorgelegt werde, weil der letzte Notetat am 31. Juli ablaufe.

Eine Erklärung der Koalitionsparteien.

Abg. Lehrenbach (Zentrum) verlas eine Erklärung des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei, wonach diese Parteien eine große außenpolitische Debatte in diesem Augenblick für nicht zweckmäßig halten.

Die genannten Fraktionen beschränken sich auf die Erklärung, daß sie die Politik des Reichsministeriums billigen, als deren Ziel sie die Regelung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Sachverständigenrats ansehen. Das Gutachten dürfe aber nicht nur insoweit durchgeführt werden, als es Deutschland Lasten auferlege, sondern es müsse auch den Bestimmungen Rechnung getragen werden, die auf Deutschlands gegenwärtige Lage Rücksicht nehmen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Die Berliner Devisenbörse vom 25. Juli bringt folgende Notierungen: Dollar 4,19; 4,21; engl. Pfund 18,45; 18,54; franz. Franc 21,50; 21,60; belg. 19,20; 19,30; Schweiz. 77,06; 77,44; holl. Gulden 160,20; 161,00; Danzig 73,79; 74,15. Sonst keine Änderungen. Geldmarkt: unverändert.

Umsätze Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Mehl an je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.

	25. 7.	24. 7.	25. 7.	24. 7.	
Weiß. mär.	176-188	176-188	Weißfl. f. Brl.	10	10
mittels.	—	—	Roggl. f. Brl.	9,8-10	9,8-10
Roggl. mär.	129-136	129-136	Kapsl.	270-280	270-280
pommerscher	—	—	Reinfaat	350-360	350-360
westpreuß.	—	—	Witkor-Erbf.	21-22	21-22
Futtergerste	148-155	147-154	st. Speiseerbsl.	14-15,5	14-15
Braugerste	155-165	155-165	Futtererbsl.	14,5	14,5
Hafer, mär.	140-145	140-145	Peluchten	14	14
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	14-15	14-15
westpreuß.	—	—	Biden	15-16	15-16
Weizenmehl	—	—	Lupin., blau	9,2-10	9,2-10
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelb	16,5-18	16,5-18
Ein. br. inf.	—	—	Seradella	—	—
Sad (feinst.)	24-27,5	24-27,5	Kapselchen	10,6	10,6
Art. a. Not.	—	—	Leinwand	19-20	19-20
Roggenmehl	—	—	Trodenschül.	8,9-9	8,9-9,1
p. 100 Kil. fr.	—	—	bw. Zuschn.	18-19	18-19
Perl. brutto	—	—	Foruml. 30/70	—	—
inf. Sad	20-22,5	20-22,7	Kartoffelst.	21-22	21-22

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

16 Roman von Fr. Lehne. Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

„Wie willst du das aber alles machen, Mama, sofort zahlen?“

„Das lasse meine Sorge sein, Rita! Und nun wollen wir nicht mehr darüber sprechen! Sei wieder meine heitere, immer vergnügte Rita, das steht dir viel besser als die häßliche Falte da auf deiner Stirn. Deine Gäste werden bald kommen.“

„Mama, dann bestelle doch wenigstens schnell noch ein paar belegte Brötchen. Es ist mir so peinlich weiter gar nichts zu haben.“

„Das würde ja noch teurer, mein. Folge mir, ich weiß schon, was wir tun.“

Eine halbe Stunde später waren die erwarteten jungen Damen in lebhafter Unterhaltung am Teetisch versammelt, und in mehr oder wenig fliegender Weise bediente man sich der wohlklingenden italienischen Sprache, die heute an der Reihe war.

Liebenswürdig hatte die Baronin die Gäste ihrer Tochter begrüßt und um die Erlaubnis gebeten, ein wenig im Kreise der Jugend weilen zu dürfen, was für sie „alte Frau“ so erfreulich sei. Nach dem Widerspruch man dieser Bezeichnung — in der Tat verstand die Baronin sich so anzupassen und so fröhlich mit der Jugend zu sein, daß man sie kaum als Mutter einer erwachsenen Tochter ansehen konnte.

Da klingelte es. Das Stubenmädchen meldete Herrn Baron von Emdingen. Magda Scharbeck sah, wie eine leise Röte in Dolores' blaße Wangen stieg, wie ihre Augen einen sehnsüchtigen Schimmer bekamen.

„Oh, unsere Reisebekanntschaft aus Ewinemünde“, wie Mat suchend blinnte die Baronin auf die jungen Damen, „er hat um die Erlaubnis, seinen Besuch machen zu dürfen.“

Die lustige Trmi Böckel klatschte in die Hände.

„Herein mit ihm, damit „Seiner Majestät Schönster“ uns mit seiner Anwesenheit beglückt! Das ist mal 'ne nette Heberauskunft! Dann brauchen wir wenigstens 'ne Weile nicht italienisch zu sprechen — ich bin so wie so schon schlecht vorbereitet — Sie müssen ihn unbedingt empfangen, liebe Frau Baronin!“

„Oh, bitte, bitte, das wird lustig!“ rief die Komtesse Walwit. Und Dolores dachte mit Herzklöpfen: er kommt beinetwegen! Denn sie hatte ihm bei seinem Besuch erzählt, daß sie heute bei der Baronin Scharbeck im Sprachenkränzchen sei.

Und nun tauchte er hier plötzlich auf — etwas eigenfürlich zwar zu dieser ungewohnten Besuchszeit — und das ließ nur eine Deutung zu — eine Deutung, die sie erheben ließ: er kam ibretwegen — sein ausleuchtender Blick, der feurig auf ihr ruhte, gab ihr diese Gewißheit.

Wie eingehend hatte er sich doch nach der Zeit des Kränzchens erkundigt — nun hatte sie die Antwort auf seine Fragen!

Die Komtesse Walwit hatte den jungen Offizier, der, durch ihren Bruder eingeführt, schon mehrmals Gast in ihrem Hause gewesen, scherzhaft mit einer italienischen Ansprache begrüßt.

Die allgemeine lustige Begrüßung hatte keine Befangenheit aufkommen lassen, und nun sah Baron Emdingen neben der Komtesse Walwit, die ihn mit ihren hübschen Augen anfunkelte — vielleicht bezog sie seine Anwesenheit gar auf sich!

Roffener Produktenbörse vom 25. Juli.

Weizen, hiesiger, neu (50 Kilogramm) 8,40; Roggen, hiesiger, neu 7,20; Sommergerste 8,25; Wintergerste neu 7,00—7,25; Hafer neu 7,25; Weizenmehl, Kaiseranzug ohne Sad mit Auslandsweizen 18,00; do. Bäderrundmehl ohne Sad mit Auslandsweizen 15,75; do. 70 % aus Auslandsweizen 14,75; Roggenmehl 70 % 12,75; Raps 13,50; Roggenkleie, inländische, ohne Sad 5,00; Weizenkleie, grob, ohne Sad 4,75; Maiskörner ohne Sad 9,00; Kartoffeln neu 3,50—3,80. — Am heutigen Markt wurde bezahlt: Weizenheu neu 2,50; Preßstroh 0,80; Gebundstroh 0,60; frische Landeier 0,10—0,12; frische Landbutter $\frac{1}{2}$ Pf. 1,00—1,10.

Dresdner Produktenbörse vom 25. Juli.

(Die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm in Goldmark.)

Weizen, inländischer 17,60—18,10, stetig; Roggen, inländischer 14,80—15,30, rubig; Sommergerste, Ernte 1923 17,00 bis 18,00, rubig; Wintergerste, Ernte 1924 15,00—15,60, rubig; Hafer 15,25—15,75, stetig; Raps, scharf trocken 27,00—28,00, fest; Mais 17,00—17,50, fest; do. kleinfrörmig 18,50—19,50, fest; Biden 19,50—20,50, fest; Lupinen, blaue 15,00—16,00, fest; Futterlupinen 11,00—13,00, fest; Peluchten 20,00—21,00, fest; Erbsen 21,00—22,00, fest; Trodenschnitzel 11,50—12,00, fest; Zuckerschmelz 15,00—19,00, fest; Kartoffelflocken 23,50—24,00, fest; Weizenkleie 9,20—9,60, fest; Roggenkleie 9,40—9,80, fest; Bäderrundmehl 31,50—33,00, fest; Inlandsmehl, Type 70 % 27,00—28,00, fest; Roggenmehl, Type 70 % 24,50—26,00, fest.

Spiel- und Rättelecke

Bezierbild.



Wo ist der Großpapa?

Auflösung in nächster Sonntagsnummer.

Auflösung des Bezierbildes aus Nr. 168:

Links in der oberen Hälfte des Bildes. Kopf am Baum, Füße am Häuslein.

Sieroglyphen.



(Von jedem Bild gilt der Anfangsbuchstabe. Die Vokale sind zu ergänzen.)

Auflösung in nächster Sonntagsnummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus Nr. 168:

Gut erforschen, gut begreifen, wird ein gutes Werk gewonnen.

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 27. Juli 1924

Welches Ernteverfahren ist beim Wintergetreide das sicherste und somit auch das beste?

Von Dr. W. (Mit 4 Abbildungen.)

Das Wintergetreide gefährt und somit auch mäht sich, wenn es in der Reifezeit geerntet wird, in der Regel mit dem Dreschapparat, wobei die unteren Ähren nach dem Mähen liegen, die Stoppeln nach oben stehen. Wenn das Wintergetreide jedoch in der Reifezeit geerntet wird, so ist es besser, es mit dem Dreschapparat zu ernten, wobei die unteren Ähren nach oben stehen, die Stoppeln nach unten liegen. Dies ist das sicherste und somit auch das beste Ernteverfahren.

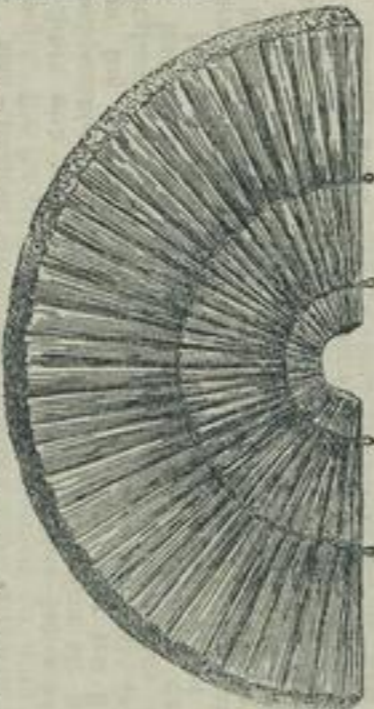


Abbildung 1. Erntehülse (Stoppeln) einfacher.

Die Ernte möglichst reiflos unter Dach und Fach zu bringen. Der Ernteverfahren gibt es unendlich viele; in Ungarn habe ich andere kennen gelernt wie in Norwegen und Schweden, und im Osten unseres Vaterlandes behandelt man die Getreide noch anders als bei uns. Auf sie alle auch nur andeutungsweise einzugehen, würde zu weit führen. Es können nur einige charakteristische Verfahren genannt werden. Die Beschaffenheit des Wintergetreides, die Witterung und alle Umstände bei der Ernte entscheiden mit, welche Ernteverfahren am besten sind. In der Regel wird das Wintergetreide in der Reifezeit geerntet, wobei die unteren Ähren nach oben stehen, die Stoppeln nach unten liegen. Dies ist das sicherste und somit auch das beste Ernteverfahren.

Abbildung 2. Erntehülse (Stoppeln) einfacher.

Das Wintergetreide gefährt und somit auch mäht sich, wenn es in der Reifezeit geerntet wird, in der Regel mit dem Dreschapparat, wobei die unteren Ähren nach oben stehen, die Stoppeln nach unten liegen. Dies ist das sicherste und somit auch das beste Ernteverfahren.

Abbildung 3. Erntehülse (Stoppeln) einfacher.

Abbildung 4. Erntehülse (Stoppeln) einfacher.

am Futter liegen? Kommt auch die Futterernte in Betracht? In der Regel ist die Futterernte in der Regel mit dem Dreschapparat zu ernten, wobei die unteren Ähren nach oben stehen, die Stoppeln nach unten liegen. Dies ist das sicherste und somit auch das beste Ernteverfahren.

Welches Ernteverfahren ist beim Wintergetreide das sicherste und somit auch das beste?

Von Dr. W. (Mit 4 Abbildungen.)

Das Wintergetreide gefährt und somit auch mäht sich, wenn es in der Reifezeit geerntet wird, in der Regel mit dem Dreschapparat, wobei die unteren Ähren nach oben stehen, die Stoppeln nach unten liegen. Dies ist das sicherste und somit auch das beste Ernteverfahren.

Die Ernte möglichst reiflos unter Dach und Fach zu bringen. Der Ernteverfahren gibt es unendlich viele; in Ungarn habe ich andere kennen gelernt wie in Norwegen und Schweden, und im Osten unseres Vaterlandes behandelt man die Getreide noch anders als bei uns. Auf sie alle auch nur andeutungsweise einzugehen, würde zu weit führen. Es können nur einige charakteristische Verfahren genannt werden. Die Beschaffenheit des Wintergetreides, die Witterung und alle Umstände bei der Ernte entscheiden mit, welche Ernteverfahren am besten sind. In der Regel wird das Wintergetreide in der Reifezeit geerntet, wobei die unteren Ähren nach oben stehen, die Stoppeln nach unten liegen. Dies ist das sicherste und somit auch das beste Ernteverfahren.

Das Wintergetreide gefährt und somit auch mäht sich, wenn es in der Reifezeit geerntet wird, in der Regel mit dem Dreschapparat, wobei die unteren Ähren nach oben stehen, die Stoppeln nach unten liegen. Dies ist das sicherste und somit auch das beste Ernteverfahren.

Das Wintergetreide gefährt und somit auch mäht sich, wenn es in der Reifezeit geerntet wird, in der Regel mit dem Dreschapparat, wobei die unteren Ähren nach oben stehen, die Stoppeln nach unten liegen. Dies ist das sicherste und somit auch das beste Ernteverfahren.

nenen, orten vantage dem Standort zu zeigen, eine gründliche Verichtigung unterrichten. Gollten sich im Strafe Stille gehalten haben, müssen sie mittels Zumeistens frei im Gange sein, um die Strafe zu vermeiden. Einmalige Strafen sind zu vermeiden, wenn sie nicht durch die Strafe zu vermeiden sind. Einmalige Strafen sind zu vermeiden, wenn sie nicht durch die Strafe zu vermeiden sind.

Die Fußpflege beim Sohlen.

von Dr. W. D. A. F. L.

Singulieren haben die meisten Sohlen aus Holz bei der Arbeit, auf die so notwendigste Fußpflege beim Sohlen hinwirken, ist der Zweck dieser Zeilen. Die Fußpflege sollte in dem ersten Stadium der Krankheit, wenn das Sohlen geformt ist, kann man sehr häufig auf der Sohle des Fußes eine kleine Kugel einer hornartigen Masse entdecken; sie muß sofort mittels harter Bürste oder eines Messers entfernt werden, so daß Sohle und Straußel nicht zu feige treten. Wenn sie für eine reichliche, trockene und reine Pflege zu sorgen, damit die Sohle trocken bleiben, weil Stoffe und feine Sande ihnen schaden, sie werden das Sollen des Fußes und das Straußel in dem Späteren die Sohle schädigen. Man muß aber nicht die Sohle mit Wasser waschen, sondern sie mit einem trockenen Schwamm abwischen. Man muß die Sohle mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

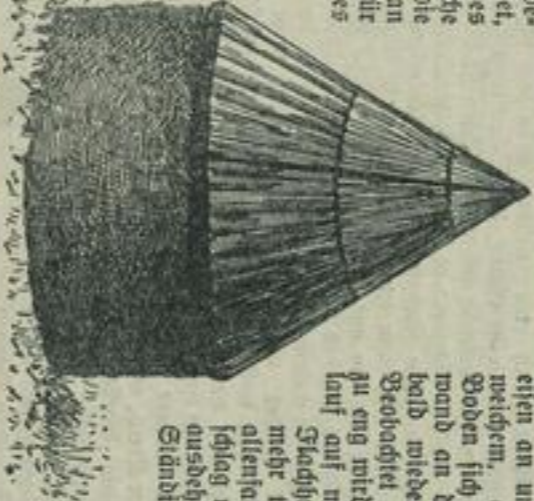


Abbildung 4. Straußel auf der Sohle.

Später, wenn sich die Sohle mit Wasser waschen, sondern sie mit einem trockenen Schwamm abwischen. Man muß die Sohle mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Sticht bloß können die Sohle leicht ausgedehnt werden, es können auch die Straußel sich bilden. Es muß man bei hohen und bei niedrigen Stellung der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Stall und Hof.

Erstklassiger Stallbau zum Viehhofen. Die in größeren Ställenbauwerken schon vielfach zum Einsatz gekommenen, aus Eisenblech, Holz und Stein bestehenden Viehhöfe, die unter der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist.

Neues aus Stall und Hof.

Erstklassiger Stallbau zum Viehhofen. Die in größeren Ställenbauwerken schon vielfach zum Einsatz gekommenen, aus Eisenblech, Holz und Stein bestehenden Viehhöfe, die unter der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist.

Neues aus Stall und Hof.

Erstklassiger Stallbau zum Viehhofen. Die in größeren Ställenbauwerken schon vielfach zum Einsatz gekommenen, aus Eisenblech, Holz und Stein bestehenden Viehhöfe, die unter der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist.

Neues aus Stall und Hof.

Erstklassiger Stallbau zum Viehhofen. Die in größeren Ställenbauwerken schon vielfach zum Einsatz gekommenen, aus Eisenblech, Holz und Stein bestehenden Viehhöfe, die unter der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist.

Neues aus Stall und Hof.

Erstklassiger Stallbau zum Viehhofen. Die in größeren Ställenbauwerken schon vielfach zum Einsatz gekommenen, aus Eisenblech, Holz und Stein bestehenden Viehhöfe, die unter der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist.

Neues aus Stall und Hof.

Erstklassiger Stallbau zum Viehhofen. Die in größeren Ställenbauwerken schon vielfach zum Einsatz gekommenen, aus Eisenblech, Holz und Stein bestehenden Viehhöfe, die unter der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist.

Neues aus Stall und Hof.

Erstklassiger Stallbau zum Viehhofen. Die in größeren Ställenbauwerken schon vielfach zum Einsatz gekommenen, aus Eisenblech, Holz und Stein bestehenden Viehhöfe, die unter der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist.

Neues aus Stall und Hof.

Erstklassiger Stallbau zum Viehhofen. Die in größeren Ställenbauwerken schon vielfach zum Einsatz gekommenen, aus Eisenblech, Holz und Stein bestehenden Viehhöfe, die unter der Straußel Straußel bilden, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden. Die Sohle muß mit einem trockenen Schwamm abwischen, so daß sie nicht zu feige werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist. Die Beschaffung von mehr Stroh für den Winter ist ein wichtiger Punkt, der bei der Planung der Winterarbeiten zu berücksichtigen ist.